

// FORTBILDUNGSKONZEPT //

# Funktionale Analphabet/-innen erkennen, ansprechen, informieren

eine Fortbildung für Mitarbeiter/-innen  
in Kitas und Schulen

Herausgegeben und entwickelt  
im Rahmen des Projektes  
„AlphaKommunal – Kommunale Strategie für Grundbildung“  
im Deutschen Volkshochschul-Verband e.V.

**Das vorliegende Fortbildungskonzept wurde an den drei Modellstandorten des Projektes AlphaKommunal mitentwickelt und erprobt:**

**Kaiserslautern**

VHS Kaiserslautern, Verband der Volkshochschulen Rheinland-Pfalz e.V.  
Beteiligte Trainer/-innen: Caroline Albert-Woll, Heiko Hastrich, Holly Maurer, Michael Staudt, Susanne Syren, Bärbel Zahlbach-Wenz

**Potsdam**

VHS Potsdam, Brandenburgischer Volkshochschulverband e.V.  
Beteiligte Trainer/-innen: Sabine Ernicke, Andrea Staegemann, Thomas Waldstein

**Uelzen**

KVHS Uelzen/Lüchow-Dannenberg, Landesverband der Volkshochschulen Niedersachsens e.V.  
Beteiligte Trainer/-innen: Ute Berckemeyer, Sabine Bölling, Karoline Gade, Andreas Klepp, Britta Lämmerhirt

**Autor der Fortbildungsvariante für Mitarbeiter/-innen in Kita und Schule:**

Heiko Hastrich

**Autorin des Masterkonzepts:**

Katharina Donath (Projektreferentin)

**Gesamtkonzeptentwicklung und Redaktion:**

Kathrin Raven (Projektleitung)  
Katharina Donath (Projektreferentin)

© Deutscher Volkshochschul-Verband e.V.

Bei Verwendung der Inhalte wird um Quellenangabe gebeten.

Die Vervielfältigung dieser Arbeitsblätter für den eigenen Unterrichtsgebrauch ist gestattet. Die Kopiergebühren sind abgegolten.

# Einleitung

Die besondere Schwierigkeit der Alphabetisierungsarbeit besteht darin, Teilnehmende zu gewinnen und zu motivieren, Lesen und Schreiben nachholend zu lernen. Die üblichen Werbe- und Öffentlichkeitsmaßnahmen (wie Flyer, Programmhefte oder Internet) erreichen die Betroffenen selten, da sie diese Medien oft nur eingeschränkt nutzen. Deshalb wählt das Projekt AlphaKommunal einen anderen Weg: Das vorliegende Fortbildungskonzept qualifiziert Mitarbeiter/-innen einer Kommune, funktionale Analphabet/-innen zu erkennen, anzusprechen und zu informieren. Denn wenn Betroffene persönlich und empathisch angesprochen werden, können ihnen viele Ängste genommen und ihre Motivation gestärkt werden, das Lesen und Schreiben zu lernen. Außerdem kann die Fortbildung dazu beitragen, dass das gesellschaftlich noch immer tabubehaftete Thema mehr Öffentlichkeit erhält.

Die Kommune bietet vielfältige Anknüpfungspunkte, um potenzielle Betroffene zu erreichen: Einerseits sind viele Beschäftigte in der täglichen Arbeit mit Bürger/-innen in Kontakt, wie etwa die Angestellten im Bürgerservice, dem Sozialamt, Erzieher/-innen in der Kindertagesstätte, Schulsekretär/-innen oder Angestellte des städtischen Krankenhauses. Hier haben sie die Möglichkeit, potenzielle Betroffene zu erkennen und anzusprechen. Andererseits arbeiten in Kommunen einige Berufsgruppen, z.B. Gärtner/-innen, Hausmeister, Angestellte in der Abfallwirtschaft oder Reinigungspersonal, die statistisch stark von funktionalem Analphabetismus betroffen sind (vgl. Grotlüschen/Riekmann 2012, S. 146). Wenn ihre Kolleg/-innen und Vorgesetzten für das Thema sensibel sind, können sie ihnen Unterstützung bieten. Deshalb wendet sich das Fortbildungskonzept explizit an Zielgruppen in der Kommune.

Da Beschäftigte in Kommunen vielfältige Arbeitsplätze mit unterschiedlichen Anforderungen und Abläufen haben und die Teilnehmenden das Gelernte im Arbeitsalltag nur umsetzen, wenn die Fortbildung an den jeweils eigenen beruflichen Themen und Herausforderungen ausgerichtet ist, wurden mehrere Varianten des Fortbildungskonzeptes entwickelt:

- Ein Masterkonzept für alle Beschäftigten der Kommune, das an die jeweiligen Anforderungen angepasst werden kann
- Eine Fortbildungsvariante für Mitarbeiter/-innen in Kitas und Schulen
- Eine Fortbildungsvariante für Personalverantwortliche und Kolleg/-innen in der Abfallwirtschaft
- Eine Fortbildungsvariante für Mitarbeiter/-innen des Jobcenters
- Eine Fortbildungsvariante für Entscheidungsträger/-innen in Kommune und Verwaltung

**Die vorliegende Fortbildungsvariante ist auf Mitarbeiter/-innen in Kitas und Schulen zugeschnitten.**

Das Masterkonzept und alle Fortbildungsvarianten können unter [www.grundbildung.de/fortbildung/konzepte](http://www.grundbildung.de/fortbildung/konzepte) eingesehen und kostenlos heruntergeladen werden.

Neben ausführlichen Konzepten mit vielen Hintergrundinformationen können ein tabellarischer Ablaufplan, eine ergänzende Power-Point-Präsentation, die individuell angepasst werden sollte, und Materialien als Kopiervorlagen auf [www.grundbildung.de/fortbildung/konzepte](http://www.grundbildung.de/fortbildung/konzepte) heruntergeladen werden.

Die Entwicklung dieses Fortbildungskonzeptes ist ein Baustein des Projektes AlphaKommunal. Das Konzept wurde acht Monate lang an den drei Modellstandorten erprobt und wissenschaftlich begleitet. Die Rückmeldungen der Trainer/-innen und der Teilnehmenden wurden durch ein Team der Universität Koblenz-Landau wissenschaftlich evaluiert (vgl. Pätzold/Wolf 2014). Anhand dessen wurde das Konzept überarbeitet und steht nun allen Interessierten zur Verwendung frei.

### ▶ **INFO: Das Projekt AlphaKommunal**

An den drei Modellstandorten Uelzen, Kaiserslautern und Potsdam koordinierte der Deutsche Volkshochschul-Verband e.V. die Kooperation von Volkshochschule, Kommune, VHS-Landesverband und weiteren lokalen Bildungsakteuren mit dem Ziel, eine systematische kommunale Grundbildungsplanung zu fördern. In diesem Rahmen wurde das vorliegende Fortbildungskonzept entwickelt und erprobt. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung förderte das Projekt AlphaKommunal von Oktober 2012 bis September 2015 im Förderschwerpunkt „Arbeitsplatzorientierte Grundbildung“. Weitere Informationen unter [www.grundbildung.de/projekte/alphakommunal](http://www.grundbildung.de/projekte/alphakommunal)

### **Was bietet das Fortbildungskonzept?**

Mit dem Fortbildungskonzept können Mitarbeiter/-innen an Kitas und Schulen in fünf Unterrichtseinheiten<sup>1</sup> (UE) für das Thema funktionaler Analphabetismus sensibilisiert werden. Das Konzept bietet unterschiedliche Einheiten in vier Bausteinen, die ein/eine Trainer/-in je nach Bedarf der Gruppe individuell zusammenstellen kann. Die im Konzept verwendeten Materialien sind mit diesem Icon gekennzeichnet  und finden sich als Kopiervorlagen im Anhang.



Material M0 bietet einen tabellarischen Überblick zu allen Einheiten und hilft Trainer/-innen eine individuelle Fortbildung zusammenzustellen.

Ein Überblick:

#### **1. BAUSTEIN: Einführung ins Thema**

- a. Begrüßung, Vorstellungsrunde und Erwartungsabfrage
- b. Programmablauf
- c. Einführung in die Thematik

#### **2. BAUSTEIN: Hintergrundinformationen zu funktionalem Analphabetismus**

- a. Information zu Definition, Größenordnung, Alpha-Levels
- b. Funktionaler Analphabetismus und Migration\*
- c. Sozio-demografische Merkmale der Betroffenen
- d. Ursachen

#### **3. BAUSTEIN: Lebenswelten und Erkennen von betroffenen Personen**

- a. Lebenswelten von funktionalen Analphabet/-innen
- b. Strategien von betroffenen Personen erkennen
- c. Funktionale Analphabet/-innen im Berufsalltag der Teilnehmenden

<sup>1</sup> Eine Unterrichtseinheit umfasst 45 Minuten.

#### 4. BAUSTEIN: Ansprechen und Informieren

- a. Gründe für das Ansprechen
- b. Wichtige Prinzipien der Ansprache
- c. Informieren über Beratungs- und Lernangebote
- d. Vertiefung 1\*: Ansprache üben im Rollenspiel
- e. Vertiefung 2\*: Betroffene motivieren und ermutigen
- f. Vertiefung 3\*: Verankerung des Themas in der eigenen Institution
- g. Abschließendes Blitzlicht, Evaluation

\*Die mit einem Sternchen gekennzeichneten Einheiten des Konzeptes sind optionale Erweiterungen, die der Trainer/die Trainerin flexibel einsetzen kann, wenn es die Gruppe erfordert, oder wenn mehr als fünf UE zur Verfügung stehen.

#### Warum ein Fortbildungskonzept für Kita- und Schul-Mitarbeiter/-innen?

Der Berufsalltag von Beschäftigten in der Kita und in der Schule unterscheidet sich grundlegend von dem anderer kommunaler Beschäftigter. Deshalb wurde für diese Zielgruppen eine eigene Fortbildungsvariante entwickelt, die zusätzlich beispielsweise die Prävention von funktionalem Analphabetismus bei Kindern und den Zusammenhang zwischen Legasthenie und funktionalem Analphabetismus thematisiert.

Kita-Erzieher/-innen genauso wie Mitarbeiter/-innen im Schulsekretariat stehen im Alltag immer wieder in vertrautem oder gelegentlichem Kontakt zu Eltern und können in diesen Situationen Eltern mit Lese- und Schreibproblemen erkennen und ansprechen. Dieses Themenfeld wird im 4. Baustein der Fortbildung vertieft.

Lehrer/-innen standen nicht im Fokus von AlphaKommunal und werden in dieser Fortbildungsvariante nicht explizit als Teilnehmende angesprochen.

Zusatzmodule und Ergänzungen des Fortbildungskonzeptes für Kita- und Schul-Mitarbeiter/-innen sind mit diesem Symbol  gekennzeichnet.

# Vorbereitung

## Auswahl von Gruppe und Trainer/-innen

Sollen zu einer Fortbildung sowohl Fachkräfte der operativen Ebene als auch die Teamleitungen eingeladen werden? Dies kann einerseits sinnvoll sein, da auf diese Weise besser Umsetzungs- und Kooperationsmöglichkeiten der eigenen Einrichtung besprochen werden können (vgl. Deutscher Volkshochschul-Verband e.V. 2014a, S. 8). Andererseits haben einige Trainer/-innen bei AlphaKommunal die Erfahrung gemacht, dass die Teilnehmenden weniger offen ihre Zweifel und Fragen ausdrücken und Methoden wie einem Rollenspiel gegenüber skeptischer sind, wenn ihre Vorgesetzten anwesend sind.

Als Trainer/-innen eignen sich erfahrene Dozent/-innen aus dem Bereich der Grundbildungs- und Alphabetisierungsarbeit, da sie während der Fortbildung immer wieder von Erfahrungen aus ihrer eigenen praktischen Arbeit mit Betroffenen berichten können und somit das Thema für die Teilnehmenden lebendiger und greifbarer machen. Im Projekt AlphaKommunal wurden zusätzlich deutschlandweit Trainer/-innen zur Durchführung der Fortbildung ausgebildet. Ihre Kontakte können über die VHS-Landesverbände und unter <http://grundbildung.de/fortbildung/konzepte> recherchiert werden.

Trainer/-innen-Kontakte zur Durchführung der Fortbildungen können über die VHS-Landesverbände und unter <http://grundbildung.de/fortbildung/konzepte> recherchiert werden.

## Einladung der Teilnehmenden

Am wirkungsvollsten ist es, ein persönliches Gespräch mit den verantwortlichen Personen in der Kommune zu suchen, in dem die Bedeutung und der Nutzen einer Fortbildung für die Arbeit der potenziellen Teilnehmenden deutlich gemacht werden kann. Dies ist zeitlich aufwändiger, führt aber zu einer höheren Erfolgsquote, als beispielsweise einen Einladungsflyer zu versenden (vgl. Wagner/Haller 2011, S. 11).

## Seminarräume und Technik

Folgende Ausstattung wird benötigt:

- ein einfacher Seminarraum mit Leinwand, Beamer und Internetzugang
- die Power-Point-Präsentation zur Fortbildung
- eine Pinnwand
- ein Flipchart mit Papier
- ein Moderationskoffer
- ausgedruckte Arbeitsblätter und Informationen für jede/-n Teilnehmenden
- Fotoapparat für eine Dokumentation der entstandenen Plakate

Um einen guten Austausch zu ermöglichen, können die Tische im Halbkreis, bzw. U-förmig angeordnet werden. Da während der Fortbildung mit Filmausschnitten gearbeitet wird, sollte ein Internet-Zugang vorhanden sein. Nach manch leidvoller Erfahrung unserer Trainer/-innen ist es sinnvoll, eine halbe Stunde vor Beginn der Veranstaltung zu testen, ob die Technik und die Videos (mit Ton) auch funktionieren und für den Notfall eine Alternative vorbereitet zu haben.

Die Power-Point-Präsentation kann als Vorlage auf <http://grundbildung.de/fortbildung/konzepte> heruntergeladen werden; der/die Trainer/-in muss sie individuell anpassen.

### Vorbereitung für Trainer/-innen und Organisator/-innen

Wenn die Gruppe der Teilnehmenden feststeht, sollten Organisator/-innen oder Trainer/-innen der Fortbildung vorab mehrere Informationen erheben: Zunächst können sie sich über die Zielgruppe informieren, um die Veranstaltung auf den Bedarf und die berufsspezifischen Anforderungen zuschneiden zu können. Dabei kann der Fragebogen im Anhang des Konzeptes unterstützen, der im Voraus an die Teilnehmenden verteilt wird.



M1  
Vorab-Fragebogen

**Entscheidend für die Durchführung einer Fortbildung ist, dass Lernangebote vor Ort vorhanden sind, denn wenn nicht darauf verwiesen werden kann, macht eine Sensibilisierung keinen Sinn** (Syren/Zahlbach-Wenz 2014, S. 47). Deshalb sollte der/die Trainer/-in bzw. der/die Organisator/-in vorab lokale Einrichtungen, Kursangebote und persönliche Ansprechpartner/-innen mit Kontaktdaten für Grundbildungs- und Alphabetisierungsarbeit recherchieren, diese Informationen für die Teilnehmenden zusammenstellen und sie in Baustein 4 der Fortbildung zur Verfügung stellen. Ergänzt werden kann diese Übersicht durch ein allgemeines Handout zum Inhalt der Fortbildung, das im Materialenteil als Kopiervorlage zur Verfügung steht.



M19  
Handout zur  
Fortbildung

Außerdem können Zertifikate zur Bestätigung der Teilnahme vorbereitet werden, die der/die Organisator/-in oder der/die Trainer/-in im Anschluss an die Veranstaltung verteilt.



M18  
Teilnahmebescheinigung

## // 1. BAUSTEIN //

# Einführung ins Thema

**ZIELE:** Die Teilnehmenden kommen an, lernen sich kennen, erhalten einen Überblick über das Programm der Fortbildung und steigen in das Thema ein.

**INHALT UND VORGEHEN:** Anhand von mehreren Fragen kann sich jede/-r Teilnehmende kurz vorstellen und wird mit ihrem/seinem Vorwissen zum Thema abgeholt. Durch einen erfahrungsorientierten Einstieg wird in weiteren Übungen Interesse und Verständnis für die Situation von funktionalen Analphabet/-innen geweckt.

## Begrüßung, Vorstellungsrunde und Erwartungsabfrage (30 min)

Die Power-Point-Präsentation kann als Vorlage auf <http://grundbildung.de/fortbildung/konzepte> heruntergeladen werden; sie muss individuell angepasst werden.

**BENÖTIGTE MATERIALIEN:** Moderationskarten, Stifte, Pinnwand, Beamer, Laptop, Power-Point-Präsentation

Der/die Trainer/-in begrüßt die Teilnehmenden und lädt zu einer Vorstellungsrunde ein. Diese kann folgendermaßen gestaltet werden: Die Teilnehmenden werden gebeten sich zu dritt 10 Minuten lang über vier Fragen auszutauschen und ihre Antworten in Stichpunkten auf Moderationskarten zu notieren:

1. Was haben Sie bisher vom Thema „funktionaler Analphabetismus“ in Deutschland gehört?
2. Haben Sie persönlich Menschen kennengelernt, die erhebliche Probleme mit dem Lesen und Schreiben haben?
3. Wo ist das Thema für Ihren Arbeitsalltag von Bedeutung?
4. Was erwarten Sie von dieser Fortbildung?

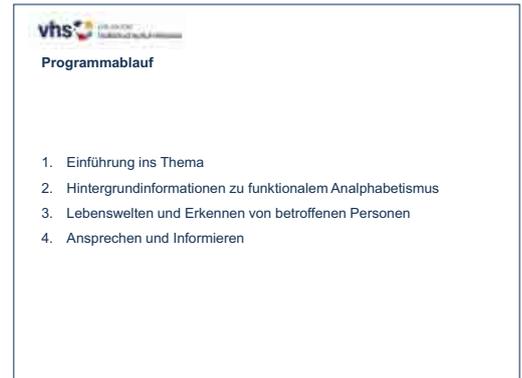
Die Teilnehmenden präsentieren ihre Ergebnisse im Plenum, kombiniert mit einer kurzen Vorstellung ihrer Tätigkeiten in der Kommunalverwaltung. Wie sich in der Pilotphase der Fortbildung zeigte, berichten die Teilnehmenden hier oft schon von Begegnungen mit Betroffenen in ihrem Arbeits- oder Privatleben, so dass Interesse am Thema geweckt wird und der Bezug zum Arbeitsalltag klar wird. An dieser Stelle sollten die genannten Beispiele noch nicht ausführlich diskutiert werden. Die Trainer/-in hängt pinnt die Moderationskarten mit den Stichworten an die Pinnwand.

**ZIELE:** Die Teilnehmenden lernen sich kennen und werden mit ihrem Vorwissen zum Thema abgeholt.

## Programmablauf (5 min)

Danach stellt der/die Trainer/-in das Programm der Fortbildung vor und kann dabei auf die geäußerten Erwartungen eingehen. Eine Pause bietet sich nach dem Ende des informationsreichen 2. Blocks an oder kann prozessorientiert nach dem Bedarf der Teilnehmenden festgelegt werden.

**ZIELE:** Die Teilnehmenden kennen den Ablauf der Fortbildung.



**vhs** VERBAND DER VOLKSHOCHSCHULEN

**Programmablauf**

1. Einführung ins Thema
2. Hintergrundinformationen zu funktionalem Analphabetismus
3. Lebenswelten und Erkennen von betroffenen Personen
4. Ansprechen und Informieren

## Einführung in die Thematik (10 min)

Für Menschen, die lesen und schreiben können, ist der Umgang mit Schriftsprache so selbstverständlich, dass sie kaum mehr wahrnehmen, wie häufig sie diese Kompetenzen im Alltag einsetzen und sich kaum vorstellen können, vor welchen Herausforderungen in unserer Gesellschaft eine nicht ausreichend literalisierte Person steht. Damit den Teilnehmenden diese Herausforderungen klar werden, finden sich im Folgenden mehrere Varianten, von denen jeweils eine ausgewählt oder mehrere kombiniert werden können. Auf nicht gewählte Varianten kann gegebenenfalls an anderer Stelle in der Fortbildung zurückgegriffen werden. Die Variante 1 sensibilisiert dafür, wie häufig im Alltagsleben Lesen und Schreiben eine Rolle spielt. Variante 2 bietet Einblicke in den Lebensalltag von betroffenen Personen. Anhand der Variante 3 können sich die Teilnehmenden auf emotionale Art und Weise an Situationen, in der sich ein/-e funktionale/-r Analphabet/-in möglicherweise immer wieder befindet, annähern. So kann Einfühlungsvermögen, Verständnis und der Wunsch, betroffene Personen zu unterstützen, geweckt werden.

**ZIELE:** Den Teilnehmenden wird die Bedeutung von Lesen und Schreiben im Alltag bewusst, es wird Interesse und Verständnis für die Situation lese- und schreibunkundiger Menschen geweckt.

### Variante 1: „Das eigene Leseverhalten“

Die Teilnehmenden werden gebeten, sich kurz zu überlegen, was sie heute schon gelesen haben. Die Antworten werden mündlich im Plenum zusammengetragen. Meist werden die Teilnehmenden anspruchsvolle Lesebeispiele, wie etwa einen Zeitungsartikel oder einen Arbeitsbericht nennen. Anhand der Folie 4 kann die Aufmerksamkeit auch auf die kaum bewussten Alltagssituationen gelenkt werden, in denen Lesen eine Rolle spielt (z. B. Ortsschilder, Fahrpläne, Bankautomaten, Hinweisschilder).

### Variante 2: „Biografischer Hintergrund“

**BENÖTIGTE MATERIALIEN:** Kopie der Biografie-Texte für jede/-n Teilnehmende/-n

A. Der/die Trainer/-in liest den Teilnehmenden Ausschnitte aus Biografien von betroffenen Personen vor, bzw. sie teilt diese als Kopien aus und die Teilnehmenden lesen die Ausschnitte selbst. Ausschnitte aus Biografien finden sich im Materialanhang am Ende des Konzepts. Die Texte



**vhs** VERBAND DER VOLKSHOCHSCHULEN

**Was haben Sie heute schon gelesen?**

stammen aus dem Literaturwettbewerb des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e.V., zu dem seit 2004 Kursteilnehmende aus Lese- und Schreibkursen selbst verfasste Texte einreichen.

M2 Nummer 36



B. Der/die Trainer/-in zeigt eines oder mehrere Videos, in denen betroffene Personen über ihre eigene Lebens- und Lerngeschichte berichten. Hierzu ist ein Internetzugang notwendig.

M3 Mein Lebensweg war steinig

M4 In Gedanken: In der Küche

M5 Herr Ochs

Informationen und weitere Texte aus dem DVV-Literaturwettbewerb: [www.grundbildung.de/projekte/literaturwettbewerb](http://www.grundbildung.de/projekte/literaturwettbewerb)

▶▶ **Video 1** Kurzfilm „Analphabetismus bei uns in Deutschland“. [www.mein-schluessel-zur-welt.de](http://www.mein-schluessel-zur-welt.de) > Kampagne > Spots und Videos > Kurzfilm „Analphabetismus bei uns in Deutschland“ © 2013 Bundesministerium für Bildung und Forschung

▶▶ **Video 2** Eine Geschichte von vielen. <http://ausstellung.mein-schluessel-zur-welt.de> > Infosäule: Könnten Sie mir das bitte kurz vorlesen > Eine Geschichte von vielen. Jennifer. © iChance, Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V.

▶▶ **Video 3** ALFA-Held Tobi. [www.ichance.de](http://www.ichance.de) > ALFA-Helden > Tobi © iChance, Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V.

M8 Elternbrief Kita in Sütterlin mit Lösung



### Variante 3: „Selbsterfahrung“

A. Selbsterfahrung Lesen: Der/die Trainer/-in teilt einen Text in Sütterlin-Schrift aus. Die Teilnehmenden bekommen die Aufgabe, den Text zu entziffern und sich dabei selbst zu beobachten. Danach fragt der/die Trainer/-in nach den Beobachtungen der Teilnehmenden bei dieser Übung. Am Ende der Reflexionsrunde kann er/sie auflösen, worum es in dem Text geht.

Die Sozialform der Übung ist abhängig von der Gruppengröße und der Gruppenzusammensetzung. Wenn es sich um eine gut abgestimmte, untereinander bekannte Gruppe handelt, ist auch Partnerarbeit möglich: In einer Zweiergruppe bekommt eine Person denselben Text in einer gängigen Schriftart. Sie darf der zweiten Person mit dem Text in einer fremden Schrift/Sprache nicht beim Entschlüsseln des Textes helfen. Die Frage des Trainers/der Trainerin für die Reflexion lautet für diesen Personenkreis: „Wie fühlt es sich an, jemanden zu beobachten, der sich mit dem Lesen und Schreiben schwer tut?“

Es bietet sich eine Fixierung der Reflexion beider Personengruppen auf einem Flipchart an. Das so entstandene Papier sollte während der gesamten Veranstaltung sichtbar bleiben, damit im Verlauf gegebenenfalls darauf Bezug genommen werden kann.

Nach der Reflexion lösen die Teilnehmenden auf, die den Text in gängiger Schriftart vorliegen hatten.

B. Selbsterfahrung Schreiben: Die Teilnehmenden bekommen die Aufgabe, einen Satz, der vom Trainer/von der Trainerin vorgegeben wird, auf dem Kopf aufzuschreiben. Auch hier sollen die Teilnehmenden besonders auf ihre Gefühle achten, wenn sie die Aufgabe erfüllen und im Plenum kurz davon berichten. Bei dieser Übung wird klar, wie mühe- und anspruchsvoll das Schreiben für schreib-ungewohnte Menschen ist.

M9 Elternbrief Schule in Sütterlin mit Lösung

Möglicher Beispielsatz:  
In Deutschland können  
7,5 Millionen Menschen nicht  
gut schreiben.

## // 2. BAUSTEIN //

# Hintergrundinformati- onen zu funktionalem Analphabetismus

**ZIELE:** Die Teilnehmenden erwerben Wissen und entwickeln einen differenzierten Blick auf das Thema, die Relevanz des Themas wird ihnen klar.

**INHALT UND VORGEHEN:** Ausgewählte Inhalte der leo. – Level-One Studie werden in Form eines frontalen Vortrags präsentiert. Bestimmte Informationen, die mit dem Zusatz „optional“ gekennzeichnet sind, sind nicht zwingend nötig, um die Thematik zu verstehen und können weggelassen werden, wenn der/die Trainer/-in die Informationen als zu umfangreich empfindet. Um den Baustein lebendiger zu gestalten, können Trainer/-innen die Informationen durch eigene Unterrichtserfahrungen mit funktionalen Analphabet/-innen anreichern oder Teilnehmende von ihren Erfahrungen berichten lassen. Die folgenden Texte sind als Hintergrundinformationen für den/die Trainer/-in gedacht, und dieser/diese kann selbst entscheiden, wie ausführlich er/sie in der Fortbildung auf die einzelnen Folien eingehen will. Am Ende dieses theorielastigen Bausteins empfiehlt sich eine Pause.

## Definitionen (2 min)

Nach der Definition von alphabund<sup>2</sup> ist funktionaler Analphabetismus gegeben, „wenn die schriftsprachlichen Kompetenzen von Erwachsenen niedriger sind als diejenigen, die minimal erforderlich sind und als selbstverständlich vorausgesetzt werden, um den jeweiligen gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden. Diese schriftsprachlichen Kompetenzen werden als notwendig erachtet, um gesellschaftliche Teilhabe und die Realisierung individueller Verwirklichungschancen zu eröffnen.“ (zitiert nach: Grotlüschen/Riekmann 2012, S. 17).

Funktionaler Analphabetismus bedeutet somit nicht, gar nicht lesen und schreiben zu können, sondern bezieht das gesellschaftliche Umfeld mit ein, in dem eine Person lebt. Von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen zu sein kann in Deutschland z. B. bedeuten, Formulare – etwa beim Gewerbeamt – nicht ausfüllen

**vhs** Deutscher Volkshochschul-Verband

**Funktionaler Analphabetismus in Deutschland**  
– zur Definition

- „Funktionale Analphabeten sind aufgrund ihrer begrenzten schriftsprachlichen Kompetenzen nicht in der Lage, an einigen gesellschaftlichen Lebensbereichen in angemessener Form teilzuhaben.“
- Funktionaler Analphabetismus bedeutet, „dass eine Person zwar einzelne Sätze lesen oder schreiben kann, nicht jedoch zusammenhängende Texte.“  
(Quelle: leo.-Level-One Studie 2011)

<sup>2</sup> Im alphabund engagieren sich seit 2006 mehr als 150 Projekte zur Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert werden: [www.alphabund.de](http://www.alphabund.de)

zu können, den Elternbrief aus der Schule oder die Warnhinweise am Arbeitsplatz nicht lesen zu können. Da in verschiedenen Gesellschaften unterschiedliche Lese- und Schreibenanforderungen mit gesellschaftlicher Teilhabe verbunden sind, kann ein Mensch, der in Deutschland als funktionaler Analphabet gilt, in einem anderen Land „Alphabet“ sein, da er die dortigen Anforderungen erfüllt (Hubertus/Döbert 2000, S. 16ff).

In Deutschland wird man kaum Menschen treffen, die auf ihrem Personalausweis mit drei Kreuzen unterschreiben. Hier bedeutet funktionaler Analphabetismus meist, dass eine Person einige Buchstaben kennt, manche Wörter und Sätze lesen und sogar kleine – wenn auch fehlerhafte – Sätze schreiben kann. Zusammenhängende Texte zu verstehen oder zu produzieren ist dieser Person jedoch nicht möglich. 2010 sind es über 14 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung, die die sogenannte Textebene unterschreiten (vgl. Grotlüschen/Riekmann 2012, S. 19).

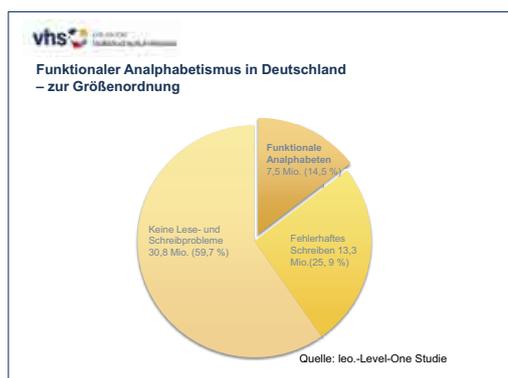
In der deutschsprachigen Erwachsenenbildung wird der Begriff funktionaler Analphabetismus oft als skandalisierend, stigmatisierend und defizitorientiert kritisiert (Steuten 2014, S. 12). Die Gruppe der unter „funktionale Analphabeten“ zusammengefassten Menschen sei außerdem zu heterogen, als dass man sie mit einem Begriff erfassen könne. Dagegen wird eingewendet, dass man die kollektiven Interessen einer Gruppe politisch und wissenschaftlich nicht durchsetzen könne, wenn man zu stark differenziere. Dennoch ist es völlig unangemessen, den Begriff im pädagogischen Alltag, auch im Rahmen dieser Fortbildung, in den Vordergrund zu stellen und Betroffene dadurch zu stigmatisieren oder auszugrenzen (vgl. Grotlüschen/Riekmann 2012, S. 15f; Kuhn-Bösch/von Rosenstiel 2010, S. 40).

Erfahrungen einer Alpha-Kursleiterin aus Uelzen: „Unser Kurs hieß zuerst „Alphabetisierung“. Dann habe ich den Teilnehmenden erklärt, was das bedeutet, und dann wollten sie das nicht, und wir haben den Kurs umbenannt in „Kompetenztraining für Alltag und Beruf“.

Umfassender ist der Begriff Grundbildung: Dieser bezeichnet die Minimalvoraussetzungen an Wissensbeständen, Kenntnissen, Fertigkeiten, personalen und sozialen Kompetenzen, die für Orientierung, aktives Handeln und Teilhabe in der Gesellschaft notwendig sind. Sie sind auch Voraussetzung für jeden weiteren Wissenserwerb. Grundbildung hat zum Ziel, Menschen durch Lernangebote dabei zu unterstützen, diese Minimalvoraussetzungen zu erwerben (vgl. [www.vhs-nrw.de/grundbildung](http://www.vhs-nrw.de/grundbildung)).

**ZIELE:** Die Teilnehmenden lernen eine Definition von funktionalem Analphabetismus kennen und verstehen den Zusammenhang zwischen funktionalem Analphabetismus und den Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe.

Der Begriff funktionaler Analphabetismus wird oft als skandalisierend, stigmatisierend und defizitorientiert kritisiert.



## Größenordnung (2 min)

Nach der im Februar 2011 von der Universität Hamburg veröffentlichten leo. – Level-One Studie leben in Deutschland 7,5 Millionen Erwachsene, die nicht ausreichend lesen und schreiben können. Das sind 14,5 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren. Die betroffenen Personen können oft zwar einzelne Sätze lesen und schreiben,

nicht jedoch zusammenhängende Texte. Aufgrund ihrer begrenzten schriftsprachlichen Kompetenzen sind sie in einigen Bereichen nicht ausreichend in der Lage, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben (vgl. Grotlüschen/Riekmann 2012, S. 20). Hinzu kommen 13,3 Millionen Menschen, die fehlerhaft schreiben. Das bedeutet, dass sie die Rechtschreibung, wie sie bis zum Ende der Grundschule unterrichtet wird, nicht hinreichend beherrschen und auch bei gebräuchlichen Wörtern langsam oder fehlerhaft lesen und schreiben (vgl. Grotlüschen/Riekmann 2012, S. 20). So sind es insgesamt etwa 40 Prozent der Bevölkerung, die ihre Kompetenzen im Lesen und Schreiben noch deutlich verbessern können.

**ZIELE:** Den Teilnehmenden wird die Größenordnung des funktionalen Analphabetismus in Deutschland bewusst.

#### **INFO: Die leo. – Level-One Studie**

Als das Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008 den Förderschwerpunkt „Forschung und Entwicklung zur Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener“ auflegte, trat die Frage nach der Größenordnung des funktionalen Analphabetismus in den Vordergrund (vgl. Grotlüschen/Riekmann 2012, S. 7). Zuvor hatte man sich nur auf begründete Schätzungen des Bundesverbandes Alphabetisierung und Grundbildung verlassen. In der leo. – Level-One Studie, kurz: leo.-Studie, bestimmten Prof. Dr. Anke Grotlüschen und Dr. Wibke Riekmann von der Universität Hamburg zum ersten Mal die Größenordnung des funktionalen Analphabetismus in Deutschland. Dazu erhoben sie mit Hilfe einer interviewbasierten Befragung eine Zufallsstichprobe von in Deutschland lebenden Personen zwischen 18 und 64 Jahren. Das Forschungsteam kam zu dem Ergebnis, dass 7,5 Millionen Menschen zu dieser Gruppe zählen. Neben der Bestimmung der Größenordnung des Phänomens konnte die leo.-Studie einen weiteren wichtigen Beitrag zur Diskussion um funktionalen Analphabetismus liefern. Da die bisherige Forschung weitgehend auf Informationen von Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen zurückgreifen musste (vgl. z. B. Rosenblatt/Bilger 2011), entstand ein verzerrtes Bild über die gesamte Adressatengruppe. Während die Beobachtungen aus den Kursen tendenziell das Klischee stützen, bei funktionalen Analphabet/-innen handele es sich mehrheitlich um arbeitslose und sozial weitgehend isolierte Personen ohne Schulabschluss, zeigt die leo.-Studie ein differenzierteres Bild: Mehrheitlich stehen die Betroffenen im Berufsleben, haben weit überwiegend einen Schulabschluss und sind nicht in erkennbarem Maße stärker sozial isoliert als andere Teile der Gesellschaft (Vgl. <http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/?p=7>).

## Die Alpha-Levels (5 min)

Funktionale Analphabet/-innen haben vielfältige Hintergründe, deshalb ist es problematisch, sie in Gruppen einzuteilen. Trotzdem werden sie im Folgenden nach Niveaustufen kategorisiert, da dies für Beratungs- und Lehrzusammenhänge sinnvoll ist (Vgl. apfe Institut e.V./Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit Dresden (Hrsg.) 2007, S. 25). Die leo.-Studie unterscheidet sogenannte „Alpha-Levels“:

**vhs** VERBAND DER VOLKSHOCHSCHULEN

**Funktionaler Analphabetismus in Deutschland – zu den Niveaustufen**

Alpha-Level 1: Unterschreiten der Wortebene  
0,3 Mio. Erwachsene

Quelle: Wagner, Daniela (2011): Erwachsene funktionale Analphabeten erkennen, ansprechen, vermitteln und begleiten.

Ein Mensch, der in das **Alpha-Level 1** eingestuft wird, kann einzelne Buchstaben erkennen und schreiben, die Wortebene wird jedoch nicht erreicht. Dies betrifft in Deutschland 0,3 Millionen der erwachsenen Bevölkerung. Über 70 Prozent der Personen auf Alpha-Level 1 sprechen Deutsch als Zweitsprache (Grotlüschen/Riekman 2012, S. 45).

Wenn eine Person zwar einzelne Wörter lesen und schreiben kann, jedoch keine Sätze, befindet sie sich auf **Alpha-Level 2**. Dies betrifft laut der leo.-Studie rund zwei Millionen Menschen.

**vhs** VERBAND DER VOLKSHOCHSCHULEN

**Funktionaler Analphabetismus in Deutschland – zu den Niveaustufen**

Alpha-Level 2: Unterschreiten der Satzebene  
2,0 Mio. Erwachsene

Quelle: Wagner, Daniela (2011): Erwachsene funktionale Analphabeten erkennen, ansprechen, vermitteln und begleiten.

Auf **Alpha-Level 3** kann eine Person zwar einzelne Sätze lesen und schreiben, scheitert jedoch an zusammenhängenden – auch kürzeren – Texten. Dies betrifft 5,2 Millionen Menschen in Deutschland.

Menschen, deren Lese- und Schreib-Kompetenzen man in die Alpha-Levels 1–3 einstuft, werden der Gruppe der funktionalen Analphabet/-innen zugerechnet.

Personen auf **Alpha-Level 4** können bei Verwendung eines alltäglichen Wortschatzes so lesen und schreiben, dass der Sinn der Texte erfasst werden kann, es kommt jedoch zu vielen Fehlern. In Deutschland betrifft dies 13,3 Millionen erwerbsfähige Menschen.

**vhs** VERBAND DER VOLKSHOCHSCHULEN

**Funktionaler Analphabetismus in Deutschland – zu den Niveaustufen**

Alpha-Level 3: Unterschreiten der Textebene  
5,2 Mio. Erwachsene

Quelle: Kretschmann/Dobrindt/Behring 2005.

**ZIELE:** Die Teilnehmenden vertiefen ihr Verständnis des Themas und werden sich über die Diversität der Betroffenen klar durch das Kennenlernen der Alpha-Levels.

## Größenordnung des funktionalen Analphabetismus in der eigenen Region (3 min)

Die Angaben zur Größenordnung des funktionalen Analphabetismus bleiben für viele Teilnehmende abstrakt. Greifbarer wird es, wenn der/die Trainer/-in die Zahl auf die Kommune umrechnet und diese Daten auf der Power-Point-Folie darstellt.

Da es zur Größe dieser Bevölkerungsgruppe in den Kommunen keine statistischen Daten gibt, kann die Zahl anhand der folgenden Formel geschätzt werden:

$$\text{Einwohnerzahl} \times 0,63 \times 0,145$$

Erklärung der Formel: Die leo.-Studie geht davon aus, dass rund 63 Prozent der Bevölkerung zwischen 18 und 64 Jahre alt sind (Einwohnerzahl  $\times$  0,63 = Geschätzte Anzahl der 18- bis 64-Jährigen in der Region). Die Studie geht weiterhin davon aus, dass rund 14,5 Prozent dieser Altersgruppe funktionale Analphabet/-innen sind (geschätzte Anzahl der 18- bis 64-Jährigen  $\times$  0,145 = geschätzte Anzahl der erwerbsfähigen funktionalen Analphabet/-innen in der Region) (Wagner/Haller 2011, S. 15).

Mit Hilfe der angegebenen Formel sollte der/die Trainer/-in die Folie an die Region der Teilnehmenden anpassen.

Natürlich wird diese Formel nicht auf jede Kommune zutreffen, da sie regionale demografische und strukturelle Faktoren außer Acht lässt. Dennoch kann die Angabe helfen, die Größenordnung des Problems für die Teilnehmenden anschaulicher und alltagsnäher zu machen.

**ZIELE:** Die Teilnehmenden werden sich der Größenordnung des funktionalen Analphabetismus in der eigenen Kommune bewusst und erkennen ihre Nähe zu potenziell Betroffenen.

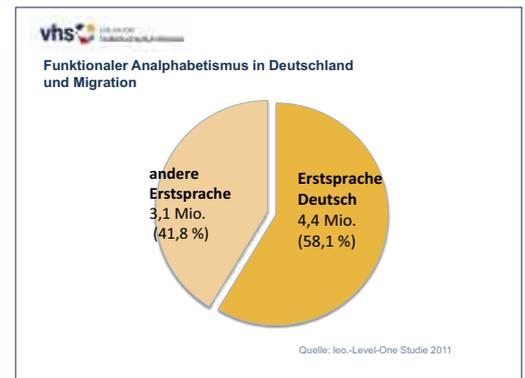
## Funktionaler Analphabetismus und Migration (5 min)

Funktionaler Analphabetismus ist nicht nur ein Thema des Integrationsbereichs: Unter den 7,5 Millionen sprechen 4,4 Millionen funktionale Analphabeten deutsch als Erstsprache. 3,1 Millionen Menschen haben eine andere Erstsprache. Es ist nicht bekannt, wie viele funktionale Analphabet/-innen in Deutschland aufgewachsen und zur Schule gegangen sind. 5,3 Millionen funktionale Analphabet/-innen besitzen die deutsche Staatsbürgerschaft (Wagner/Haller 2011, S. 16).

Die leo. – Level-One Studie bezieht sich ausschließlich auf die deutsche Schriftsprache. Das heißt, dass Zweitsprachler/-innen, die in ihrer Herkunftssprache problemlos schreiben können, in Deutschland trotzdem funktionale Analphabet/-innen sein können. Der Grund für die fehlende Kompetenz ist hier eher auf die mangelnden Sprachkenntnisse zurückzuführen als auf die Schrift. Grundsätzlich stößt die leo.-Studie hier an eine Grenze, denn es konnten nur Menschen teilnehmen, die über ausreichende (mündliche) Deutschkenntnisse verfügten (Grotlückschen/Riekmann 2012, S. 8).

Lese- und Schreibprobleme von Migrant/-innen sind kein Tabuthema. Im Gegensatz dazu wird in der Öffentlichkeit jedoch sehr selten darüber diskutiert, dass in Deutschland aufgewachsene und zur Schule gegangene Menschen erhebliche Lese- und Schreibprobleme haben.

**ZIELE:** Die Teilnehmenden werden sich bewusst, dass funktionaler Analphabetismus nicht nur ein Thema des Integrationsbereiches ist.



## Schulabschluss (optional) (2 min)

Von den funktionalen Analphabet/-innen, die in Deutschland zur Schule gegangen sind, hat die Mehrheit einen Haupt-, Volks- oder Förderschulabschluss oder die Schule gar nicht abgeschlossen. Die leo.-Studie definiert die Bildungsniveaus folgendermaßen:

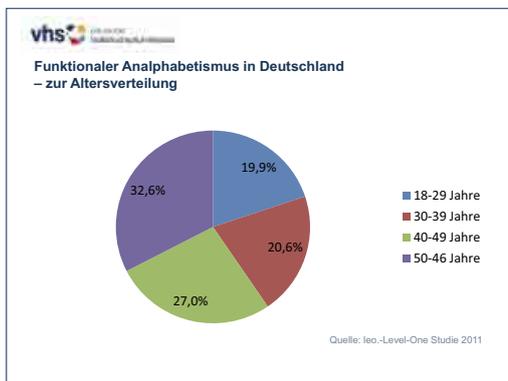
Untere Bildung: Hauptschulabschluss oder darunter.

Mittlere Bildung: Mittlere Reife (inkl. Polytechnische Oberschule (POS), Erweiterte Oberschule (EOS) mit Abschluss nach 10 oder 11 Schuljahren).

Höhere Bildung: Fachabitur (inkl. Schulabschluss in der ehem. DDR nach 12 oder 13 Schuljahren) und darüber (Grotlüschen/Riekmann 2012, S. 29).

Fast immer führt die Tatsache zu Erstaunen, dass 12 Prozent der funktionalen Analphabet/-innen unter den Menschen mit höherer Bildung zu finden sind. Auch Wissenschaftler/-innen tun sich schwer, eine Erklärung hierfür zu finden und können nur Vermutungen anstellen (Grotlüschen/Riekmann 2012, S. 233f): Einige Befragte mit höherem Bildungsabschluss haben diesen im Ausland erworben und somit Schriftsprachdefizite in der Zweitsprache Deutsch. Andere haben ihre Schreib- und Lese-Kompetenz durch Schädigungen nach Unfällen, chronische Erkrankungen oder Sucht verloren. Es ist auch möglich, dass bei einigen hochgebildeten funktionalen Analphabet/-innen im Schulalter eine Legasthenie-Diagnose gestellt wurde, die Notenschutz und Nachteilsausgleich zur Folge hatte. So wurde der Kompetenz-Mangel bis ins hohe Alter gefestigt, auch wenn Legasthenie nicht zwingend zu Analphabetismus führt (vgl. Leo.-News 07/2011).

**ZIELE:** Den Teilnehmenden wird klar, dass vor allem Personen mit geringen schulischen Erfolgen von Schriftsprachdefiziten betroffen sind. Sie lernen Erklärungsansätze kennen, weshalb es auch eine Minderheit an hochgebildeten funktionalen Analphabet/-innen gibt.



### Altersverteilung (optional) (2 min)

Der größte Anteil der Betroffenen ist zwischen 50 und 64 Jahre alt. Damit lässt sich die kulturpessimistische These – zumindest in Bezug auf Lese- und Schreibkenntnisse – nicht bestätigen, dass der Bildungsprozess von jüngeren Menschen weniger erfolgreich verlaufe.

Gerade ältere Betroffene haben das Lesen und Schreiben in einigen Fällen wieder verlernt. Es konnten beispielsweise in der leo.-Studie Fälle identifiziert werden, bei denen Personen über das Abitur verfügen, dieses in Deutschland erworben haben und auch Deutsch als Erstsprache sprechen. Es ist anzunehmen, dass diese Menschen über schriftsprachliche Kompetenzen verfügten, diese jedoch wieder verlernt haben, etwa weil sie in einfachen Hilfstätigkeiten arbeiteten, bei denen Lesen und Schreiben kaum eine Rolle spielte (vgl. Grotlüschen/Riekmann 2012, S. 206).

**ZIELE:** Die Erwartung, dass jüngere Personen gegenüber älteren hinsichtlich ihres Bildungserfolgs ins Hintertreffen geraten, kann revidiert werden.

### Erwerbsstatus (2 min)

Von den funktionalen Analphabet/-innen sind knapp 57 Prozent erwerbstätig; knapp 17 Prozent sind arbeitslos; 10,1 Prozent sind zu Hause; 6,3 Prozent beziehen Frührente und 2,3 Prozent sind erwerbsunfähig. Diese Zahlen, die nicht den gängigen Klischees entsprechen, belegen, dass rund 4,28 Millionen

funktionale Analphabet/-innen, trotz erheblicher Einschränkungen, am Erwerbsleben teilnehmen. Viele von ihnen führen un- oder angelernte Tätigkeiten durch oder sind als ausführende Angestellte tätig (vgl. Grotlüschen/Riekmann 2012, S. 142f).

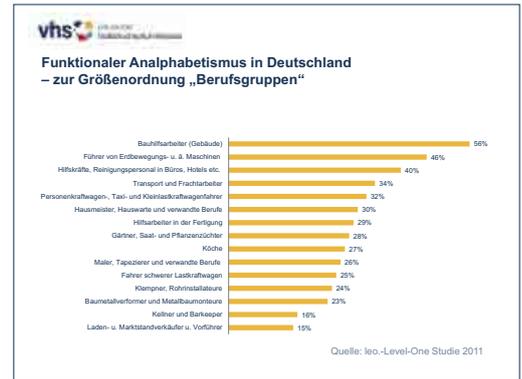
**ZIELE:** Die Teilnehmenden werden sich bewusst, dass sich ein hoher Anteil von funktionalen Analphabet/-innen in Beschäftigungsverhältnissen befindet.



## Berufsgruppen (2 min)

Es zeigt sich, dass einige Branchen und Tätigkeitsfelder besonders betroffen sind. In Tätigkeitsgruppen, die ohne Berufsausbildung auszuführen sind, wie etwa Bauhilfsarbeiter/-innen, Reinigungspersonal, Fahrer/-innen oder Hausmeister/-innen, gelten ein Drittel oder mehr Beschäftigte als funktionale Analphabet/-innen (vgl. Grotlüschen/Riekmann 2012, S. 145f).

Einige betroffene Berufsgruppen, wie etwa Reinigungspersonal, Hausmeister/-innen oder Gärtner/-innen sind in Kommunen angestellt oder arbeiten im Auftrag der Kommune. Wenn Beschäftigte mit Personalverantwortung an der Fortbildung teilnehmen, kann der/die Trainer/-in hier einen konkreten Bezug zu den eigenen Mitarbeiter/-innen herstellen. Dies kann bei den Personalverantwortlichen auf Widerstand treffen („Bei uns gibt es so etwas nicht!“), kann aber auch zum Handeln motivieren.



Hier kann der/die Trainer/-in zusätzlich die Frage stellen, ob es Berufe gibt, in denen man nicht lesen und schreiben können muss. Dabei können gesellschaftliche Entwicklungen kurz diskutiert werden, dass die Lese- und Schreibanforderungen auch in Berufsfeldern mit bisher wenig schriftsprachlichen Ansprüchen zunehmen. Beispielsweise ist es im Berufsfeld der Reinigungskräfte nicht mehr ausreichend den Raum zu säubern, sondern es müssen verschiedene Spezialreinigungsmittel (z. B. Lederreinigung oder Schimmelentferner) voneinander unterschieden und deren Verwendung nachgelesen werden (vgl. Wagner/Haller 2011, S. 28).

**ZIELE:** Die Teilnehmenden lernen besonders betroffene Berufsgruppen kennen.

## Ursachen (15 min)

Immer wieder stellen Teilnehmende die Frage, wie es dazu kommt, dass eine Person nicht richtig lesen und schreiben gelernt hat – vor allem, wenn sie in Deutschland aufgewachsen und zur Schule gegangen ist. Die Ursachen sind vielfältig, von Fall zu Fall verschieden und ergeben sich in der Regel aus einem Zusammenspiel verschiedener Faktoren (vgl. von Rosenblatt/Bilger 2011, S. 30; Kuhn-Bösch/von Rosenstiel 2010, S. 27).



Oft trägt bereits das familiäre Umfeld zu einem späteren funktionalen Analphabetismus bei: Das Kind wird im Elternhaus vernachlässigt, die Eltern haben finanzielle Probleme oder trennen sich, die Wohnsituation ist zu eng, oder es gibt keine Bücher oder Lese- und Schreibvorbilder.

In der Schule können mangelnde Förderung, überfordertes Lehrpersonal oder Mobbing dazu beitragen, dass Lesen und Schreiben nicht ausreichend gelernt werden.

Oft spielen auch persönliche, gesundheitliche oder situative Faktoren eine Rolle: Seh- oder Hörschwierigkeiten werden (zu) spät erkannt, der frühe Lernprozess wird z. B. durch Krankheit unterbrochen, die Person hat ein geringes Selbstvertrauen und wenig Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten oder musste häufig die Schule wechseln.

Nicht zuletzt können auch kulturelle Faktoren ausschlaggebend sein, z. B. wenn ein/-e Betroffene/-r nach Deutschland eingewandert ist und/oder Schwierigkeiten beim Schriftspracherwerb in der Zweitsprache hat.

**ZIELE:** Die Teilnehmenden gewinnen einen Überblick über die möglichen, komplexen Ursachen des funktionalen Analphabetismus.

**VARIANTE:** Anstatt hier den Inhalt der Folie frontal vorzutragen, kann der/die Trainer/-in an dieser Stelle auch mehrere Lerner/-innen-Biografien in Kopien austeilen und lesen lassen. Die Gruppe kann anhand der gelesenen Texte mögliche Ursachen zusammentragen, der/die Trainer/-in schreibt auf einer Flipchart mit und ergänzt. Diese Variante ist etwas zeitaufwändiger als eine einfache Präsentation der PowerPoint-Folie.

### Hintergrundinformation: Funktionaler Analphabetismus und Legasthenie

Da gerade Kita-Mitarbeiter/-innen immer wieder nach den Unterschieden von funktionalem Analphabetismus und Legasthenie fragen, kann für diese Zielgruppe ein Exkurs zum Thema eingebaut werden. An dieser Stelle kann nicht auf die teilweise kontroversen Diskussionen zum Thema eingegangen werden. Folgende Ausführungen sind daher als Hintergrundwissen für den/die Trainer/-in gedacht und können auf Nachfrage vorgetragen werden. Zwar lässt sich nach der leo.-Studie funktionaler Analphabetismus im unteren Bildungsbereich nur in geringem Maße durch das Vorliegen einer Legasthenie erklären. Aber jede zweite Person im unteren Bildungsbereich, die von Legasthenie betroffen ist, zählt in der Diktion der leo.-Studie zu den funktionalen Analphabet/-innen (vgl. leo.-News Nr. 07/2012).

Die Lese-Rechtschreibstörung, Legasthenie oder auch Dyslexie bezeichnet eine neurologisch-phonologisch bedingte Entwicklungsstörung des Leselernens, die oft genetisch bedingt ist (Grosche 2012, S. 31, S. 50).

Während die Hauptursache für Legasthenie Defizite in der phonologischen Informationsverarbeitung sind, ist der Analphabetismus eher durch soziale Gründe bedingt (vgl. Grosche 2012, S. 258).

Wenn aber beide Ursachen interagieren und zusammenspielen (s. o. Einheit „Ursachen“), dann kann eine Legasthenie eine (weitere) Ursache von Analphabetismus sein, denn soziale Faktoren kommen hinzu und verstärken die Problematik.

Wird eine solche Entwicklungsstörung phonologischer Kompetenzen bedingt durch soziale Problemlagen nicht adäquat behandelt, kann es zu funktionalem Analphabetismus kommen.

M3  
Mein Lebensweg war  
steinig 

M5 Herr Ochs

M12  
Fallbeispiele aus der  
Einstiegsberatung

Ergänzung Kita- /  
Schulbereich 

Eine vorliegende Legasthenie erfordert eine gezielte Förderung und eine Zusammenarbeit von Eltern, Schule und außerschulischer Förderung. Es ist ersichtlich, dass z.B. Eltern, die aus verschiedenen Gründen nicht in der Lage sind, sich hier engagiert und aktiv einzubringen, ihren Kindern u.U. wichtige Hilfe und Unterstützung vorenthalten. Damit festigen sich Lernprobleme und die betroffenen Kinder werden später Lesen und Schreiben meiden. Es kommt zu den im nächsten Baustein geschilderten Ausweichstrategien. Somit liegt durchaus die Vermutung nahe, dass unter den funktionalen Analphabet/-innen Menschen mit einer Legasthenie zu finden sind.

**ZIELE:** Die Teilnehmenden erkennen einen möglichen Zusammenhang zwischen Legasthenie und funktionalem Analphabetismus.

## // 3. BAUSTEIN //

# Lebenswelten und Erkennen von betroffenen Personen

**ZIELE:** Die Teilnehmenden erhalten einen Einblick in Lebenswelten von Betroffenen; dies weckt Verständnis für Situationen, denen funktionale Analphabet/-innen im Alltag ausgesetzt sind und hilft, mögliche Betroffene und ihre Strategien zu erkennen.

**INHALT UND VORGEHEN:** Die Lebenswelten von funktionalen Analphabet/-innen sind vielfältig und sehr heterogen. Im Alltag gibt es Herausforderungen und Stigmatisierungen, mit denen viele Betroffene täglich umgehen. Diese sind Personen, die lesen und schreiben können, meist nicht bewusst. Deshalb erhalten sie anhand von Videos und Texten einen Einblick in Lebenswelten von Betroffenen. Daraus können im nächsten Schritt Strategien gezeigt werden, mit denen Betroffene zu verbergen versuchen, dass sie Probleme mit dem Lesen und Schreiben haben. Davon werden Anzeichen abgeleitet, die helfen können, eine betroffene Person zu erkennen. Im letzten Schritt sollen die Teilnehmenden reflektieren, wo in ihrem eigenen Arbeitsalltag sie mit funktionalen Analphabet/-innen zu tun haben könnten.

## Lebenswelten von funktionalen Analphabet/-innen (15 min)

**BENÖTIGTE MATERIALIEN:** Laptop mit Lautsprechern und Beamer, Internetzugang

Zum Wiedereinstieg nach einer Pause eignet sich ein Videoausschnitt. Wie im Baustein 2 dargestellt, sind 57 Prozent der funktionalen Analphabet/-innen erwerbstätig. Video 4 zeigt anhand von Auszügen aus der Serie „Das Kreuz mit der Schrift“, wie Betroffene und deren Umfeld im beruflichen Alltag mit Lese- und Schreibschwierigkeiten umgehen. In Video 5 kommen Lernerinnen zu Wort, die ihren Arbeitsalltag beschreiben, bevor sie lesen und schreiben gelernt haben. In Video 6 schildern Lerner/-innen, wie sie im Alltag mit ihren Lese- und Schreibschwierigkeiten umgegangen sind und welche Strategien ihnen halfen, zurechtzukommen. In der Fortbildung können je nachdem, wieviel Zeit zur Verfügung steht, einer oder mehrere Videoausschnitte ausgewählt werden.

Die Teilnehmenden bekommen ein genaueres Bild der Hürden, die eine betroffene Person im (beruflichen) Alltag zu überwinden hat. Kaum Lesen und Schreiben zu können bedeutet beispielsweise für viele, dass sie kaum an beruflichen Fortbildungen, bei denen die Tatsache auffallen könnte, teilnehmen. Durch Automatisierung und Rationalisierung fallen viele einfache Tätigkeiten weg. Die schriftlichen Anforderungen auch an Einfacharbeitsplätzen steigen. Heute muss der Lagerarbeiter mit der Warenverwaltung am PC umgehen können; die Putzfrau im Seniorenheim soll penible Hygienevorschriften einhalten und dokumentieren (vgl. Kuhn-Bösch/von Rosenstiel 2010, S. 40). Deshalb haben viele Betroffene schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

▶▶ **Video 4** Auszug aus der Serie „Das Kreuz mit der Schrift“ <http://ausstellung.mein-schluessel-zur-welt.de> > Infosäule Wollen wir nicht lieber telefonieren (4:48 Minuten) © Auszüge aus der Serie „Das Kreuz mit der Schrift“, Bayerischer Rundfunk, BR-alpha

▶▶ **Video 5** Lese- und Schreibschwierigkeiten im Beruf <http://ausstellung.mein-schluessel-zur-welt.de> > Infosäule Wollen wir nicht lieber telefonieren > Lese- und Schreibschwierigkeiten im Beruf (1:50 Minuten)

▶▶ **Video 6** Mit Lese- und Schreibschwierigkeiten durch den Alltag <http://ausstellung.mein-schluessel-zur-welt.de> > Infosäule Könnten Sie mir das bitte kurz vorlesen > Mit Lese- und Schreibschwierigkeiten durch den Alltag (5:34 Minuten)

Im Anschluss an die Videoausschnitte kann der/die Trainer/-in folgende Fragen an die Gruppe stellen (vgl. Deutscher Volkshochschul-Verband e.V. 2014a, S. 22):

- Welche Kompetenzen helfen Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten, ihren Alltag zu meistern? (Kreativität, gutes Gedächtnis, Flexibilität...)
- Was sind mögliche Folgen persönlich und beruflich?

**ZIELE:** Den Teilnehmenden wird klar, mit welchen Schwierigkeiten Betroffene im beruflichen Alltag umgehen müssen. Dies stärkt im besten Fall ihre Motivation, Betroffene zu unterstützen.

## Strategien von betroffenen Personen erkennen (20 min)

**BENÖTIGTE MATERIALIEN:** Moderationskarten, Stifte, Kopien der Lerner-Biografien, Pinnwand

Neben den beruflichen Herausforderungen gibt es im Alltag viele schwierige Situationen, in die eine betroffene Person leicht geraten kann<sup>3</sup>:

An der Haustür wird einer Frau angeboten, einen neuen Telefonanbieter zu nutzen und einen Vertrag abzuschließen. Die Frau konnte niemanden fragen und hat eben das günstig scheinende Angebot unterschrieben. Im Nachhinein hat sie eine sehr hohe Rechnung zahlen müssen.

<sup>3</sup> Die folgenden Beispiele sind entnommen aus: Apfe Institut e.V./Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit Dresden (Hrsg.) (2007): S. 19f.

Ein Jugendlicher hat eine junge Frau kennengelernt. Sie schickt ihm eine SMS: „Ich möchte dich heute abend im Kino treffen. Melde dich!“ Er kann die Nachricht nicht lesen. Soll er seinen Freund fragen? Wird dieser noch sein Freund sein, wenn er ihm von seinen Schwierigkeiten erzählt, oder wird er dann zum Gespött der Gruppe?“ Eine Frau bittet am Schalter der Bank um Hilfe beim Ausfüllen eines Formulars, sagt, dass sie nicht so richtig schreiben kann. Die Angestellte, die wenig Zeit hat, ruft laut zu ihrer Kollegin: „Komm doch mal, die Frau kann nicht schreiben. Fülle das mal aus!“

Die Beispiele zeigen, dass Betroffene in unterschiedlichen Lebensbereichen Gefahr laufen, stigmatisiert zu werden. Viele schämen sich und haben Angst vor negativen Reaktionen der Umwelt. Deshalb entwickeln sie Strategien und Verhaltensweisen, um das vermeintliche Stigma zu verbergen und wenden diese zum Teil seit vielen Jahren an.

Aus diesem Grund ist es oft schwierig, Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten zu erkennen.

Ziel dieser Einheit ist eine Reflexion über Strategien und Anzeichen, die darauf hinweisen können, dass ein Mensch Probleme mit dem Lesen und Schreiben hat. Der/die Trainer/-in teilt Lerner-Biografien von Jutta Stobbe und Uwe Boldt aus, die Teilnehmenden lesen diese still durch. Dann verteilt der/die Trainer/-in Moderationskarten und Stifte und stellt folgende Aufgabe: Schreiben Sie auf Moderationskarten, welche Strategien betroffene Personen anwenden, um nicht entdeckt zu werden. Berücksichtigen sie dabei die eben gesehenen Videos, die Biografie-Texte und Situationen aus Ihrem (beruflichen) Alltag. Nach einigen Minuten des Reflektierens stellen die Teilnehmenden ihre Ideen vor und pinnen ihre Karten an eine Pinnwand.

Der/die Trainer/-in kann die von den Teilnehmenden genannten Punkte ergänzen<sup>4</sup>:

### Vermeiden

Die betroffenen Personen vermeiden Situationen, in denen sie mit schriftsprachlichen Anforderungen konfrontiert werden könnten. Hinweise dafür können z. B. sein:

- Elternabende, Versammlungen oder gemeinsame Aktivitäten in der Kita/Schule werden nicht besucht.
- Aushänge und Hinweiszettel werden nicht beachtet, z. B. dass die Kita wegen einer Fortbildung früher schließt.

### Täuschen

Sind Betroffene in einer Situation, in der sie lesen oder schreiben müssen, versuchen sie, über ihre Schwierigkeiten hinwegzutäuschen. Aussagen können sein:

- „Ich habe meine Brille vergessen.“
- „Ich habe meine Hand verletzt.“
- „Das fülle ich lieber zuhause in Ruhe aus.“
- „Das muss ich erst mit meiner Frau/mit meinem Mann besprechen.“

<sup>4</sup> Zusammenstellung der Merkmale aus folgenden Quellen: Apfe Institut e.V. / Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit Dresden (Hrsg.) 2007, S. 36–38; [www.mein-schluesel-zur-welt.de](http://www.mein-schluesel-zur-welt.de), Rubrik: Merkmale; Deutscher Volkshochschul-Verband e.V. 2014b, S. 13f; Kuhn-Bösch/von Rosenstiel 2010, S. 31f.

M13  
Der erste Schritt war  
der schwerste –  
Lerner-Biografie von  
Uwe Boldt



M14  
Irgendwann war der  
Punkt erreicht –  
Lernerin-Biografie von  
Jutta Stobbe

### Delegieren

Funktionale Analphabet/-innen haben häufig zumindest eine Vertrauensperson in ihrem Umfeld, die sie bei Schreibanlässen unterstützt. Solche Personen können Ehepartner/-innen, ältere Kinder, Freunde oder Kolleg/-innen sein. Problematisch kann sein, dass dies zu Abhängigkeiten oder Co-Abhängigkeiten in Beziehungen führen kann. Teilweise werden Aufgaben auch an Fremde delegiert.

### Beim Schreiben

mögliche Anzeichen können sein:

- auffällig langsames/hastiges Schreib-Tempo
- verkrampfte Arm/-Stifthaltung
- ungeübtes Schriftbild
- Vertauschen von Buchstaben und Satzzeichen
- häufiges Durchstreichen/Neu schreiben
- sichtbare Angespanntheit/Unsicherheit
- Unterschriften werden eher gemalt als geschrieben oder nur „gekritzelt“

### In der mündlichen Sprache

mögliche Anzeichen können sein:

- Grammatikalisch falsche Sätze (trotz Deutschkenntnissen)
- Undeutliche Aussprache
- Eingeschränkter Wortschatz und kurze Sätze
- Schwierigkeiten mit chronologischen Abfolgen beim Erzählen

**ZIELE:** Reflexion und Kennenlernen von Strategien und Verhaltensweisen der betroffenen Personen, um den Alltag und das berufliche Leben zu bewältigen.

## Funktionale Analphabet/-innen im Berufsalltag der Teilnehmenden (15 min)

Der letzte Schritt dieses Bausteins ist es, eine Reflexion anzustoßen, wo in ihrem Arbeitsalltag die Teilnehmenden mit funktionalen Analphabet/-innen in Berührung kommen. Mögliche Fragen für eine Plenumsdiskussion können sein:

- Vor welchen Lese- und Schreibanforderungen stehen die Eltern, mit denen Sie in Kontakt sind?
- Haben Sie einige der genannten Strategien/Hinweise in Ihrem Arbeitsalltag beobachtet? Berichten Sie von diesen Beispielen.

**ZIELE:** Die Teilnehmenden beziehen das erworbene Wissen auf ihren eigenen Arbeitsalltag. So wird ihnen klar, an welchen Stellen sie handelnd eingreifen können.

## // 4. BAUSTEIN //

# Ansprechen und Informieren

**ZIELE:** Die Teilnehmenden reflektieren über ihre Rolle und Motivation als Schlüsselpersonen und entwickeln Handlungskompetenz für das Ansprechen und Informieren von betroffenen Personen.

**INHALT UND VORGEHEN:** Wenn den Teilnehmenden klar ist, dass sie als Schlüsselpersonen eine wichtige Rolle dabei spielen, Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten zu unterstützen, können sie diskutieren, wie eine Unterstützung in ihrem Arbeitskontext möglich ist. Die Teilnehmenden setzen sich damit auseinander, wie eine Ansprache konkret aussehen kann. Hier ist das Einschätzungsvermögen der Trainer/-innen gefragt, eine Auswahl zwischen mehreren Vertiefungen zu treffen, je nachdem, was der Arbeitskontext der Teilnehmenden erfordert. Für einige Teilnehmenden-Gruppen war es unseren Erfahrungen nach nicht passend, eine ausführliche Ansprache zu üben, da in ihrem Arbeitskontext (etwa in einem Großraumbüro ohne Anonymität) die Bedingungen nicht gegeben sind, das Geübte umzusetzen. Andere brauchen ein ausführliches Üben, da gerade das Ansprechen für viele mit viel Unsicherheit verbunden ist. Die Bandbreite in diesem Baustein reicht daher von der Information zu digitalen und lokalen Beratungs- und Lernangeboten bis zur Simulation einer Ansprache in einem Rollenspiel. Eine kurze Feedback-Runde schließt die Fortbildung ab. Die vorgeschlagenen Varianten können genutzt werden, um eine weiterführende Veranstaltung mit dem Schwerpunkt „Gesprächsführung und Ansprache von funktionalen Analphabet/-innen“ zu konzipieren.

## Warum betroffene Menschen ansprechen? (5 min)

Über die üblichen Wege der Öffentlichkeitsarbeit (wie Flyer, Programmhefte oder Internet) sind funktionale Analphabet/-innen kaum zu erreichen (vgl. Wagner/Haller 2011, S. 32). Deshalb ist es sehr wichtig, dass die Betroffenen in ihrem Lebensumfeld durch Menschen über Lernmöglichkeiten informiert werden, die das Thema sensibel und ohne zu stigmatisieren ansprechen.

Kita- und Schul-Mitarbeiter/-innen werden bei ihrer täglichen Arbeit immer wieder funktionalen Analphabet/-innen begegnen und können so wichtige Schlüsselpersonen sein (vgl. Kuhn-Bösch/von Rosenstiel 2010, S. 6). Sie stellen Betroffene vor Lese- und Schreibsituationen, die einen Anlass geben können, über Lese- und Schreibprobleme zu reden. Oft besitzen sie das Vertrauen der Betroffenen, so dass sie das Thema sensibel ansprechen können. Sie können vermitteln, dass die Betroffenen mit ihren Problemen nicht alleine sind und dass sie auch als

Erwachsene noch Möglichkeiten haben, lesen und schreiben zu lernen (vgl. Wagner/Haller 2011, S. 33f).

Immer wieder kommt es in der Fortbildung vor, dass Teilnehmende zweifeln, ob es richtig ist, eventuell betroffene Personen anzusprechen. „Ich bin doch keine Missionarin!“ oder „Das ist nicht meine Aufgabe – ich habe im Arbeitsalltag schon genug anderes zu tun.“ oder „Ist das nicht zu persönlich oder zu intim?“, sind Aussagen und Fragen, die immer wieder auftauchen. Der/die Trainer/-in sollte Zweifel ernst nehmen und Raum dafür geben. Ein Ziel der Fortbildung ist es, mit den Teilnehmenden gemeinsam zu überlegen, wo und wie im Arbeitsalltag Raum und Zeit bleibt, Betroffene anzusprechen. Wenn für ein ausführliches Gespräch keine Zeit ist, können dann vielleicht Informationsmaterialien verteilt werden? Der/die Trainer/-in sollte einen Überblick über die Bandbreite an Möglichkeiten geben, die eine Person hat, der das Thema ein Anliegen ist.

Eine Ansprache und Unterstützung von Betroffenen ist gerechtfertigt und wichtig, wenn eine betroffene Person dadurch nicht weitere Ablehnung und Ausgrenzung erfährt, sondern sich ernst genommen und unterstützt fühlt und somit eine neue Erfahrung macht. Im Folgenden werden einige Argumente für eine Ansprache präsentiert, auf die der/die Trainer/-in zurückgreifen kann, wenn Zweifel auftauchen (vgl. Apfe Institut e.V./Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit Dresden (Hrsg.) 2007, S. 50):

**ARGUMENT 1**

Lesen und Schreiben bedeuten Selbstbestimmung und Unabhängigkeit in allen Lebensbereichen.

**ARGUMENT 2**

Lesen und Schreiben stärken die Persönlichkeitsentwicklung.

**ARGUMENT 3**

Lesen und Schreiben sind Grundkenntnisse, ohne die eine Vermittlung in eine Ausbildung oder eine Arbeit sowie die Wahrnehmung einer kompetenten Erziehungspartnerschaft nicht oder nur sehr schwer möglich sind. Lese- und Schreibschwierigkeiten bedeuten ein großes Risiko für soziale Ausgrenzung.

**ARGUMENT 4**

Obwohl es eine Konfrontation darstellt, sind betroffene Menschen dankbar, wenn sie in einem verlässlichen Rahmen von ihren Lese- und Schreibproblemen erzählen können und Hilfe bekommen. Das Übersehen wird von Betroffenen registriert und zum Teil auch kritisiert.

**ARGUMENT 5**

Ansprache bietet wertvolle Informationen. Viele Menschen wissen einfach nur nicht, dass es Möglichkeiten zum Lernen gibt.

**ZIELE:** Den Teilnehmenden wird ihre Rolle klar und sie gewinnen Motivation, betroffene Personen anzusprechen.



**Argumente für eine Ansprache von Betroffenen**

**Argument 1**  
Lesen und Schreiben bedeuten Selbstbestimmung und Unabhängigkeit in allen Lebensbereichen.

**Argument 2**  
Lesen und Schreiben stärken die Persönlichkeitsentwicklung.

**Argument 3**  
Lesen und Schreiben sind Grundkenntnisse, ohne die eine Vermittlung in eine Ausbildung oder eine Arbeit sowie die Wahrnehmung einer kompetenten Erziehungspartnerschaft nicht oder nur sehr schwer möglich sind. Lesen – und Schreibschwierigkeiten bedeuten ein großes Risiko für die soziale Ausgrenzung.



**Argumente für eine Ansprache von Betroffenen**

**Argument 4**  
Obwohl es eine Konfrontation darstellt, sind betroffene Menschen dankbar, wenn sie in einem verlässlichen Rahmen von ihren Lese- und Schreibproblemen erzählen können und Hilfe bekommen. Das Übersehen wird von Betroffenen registriert und zum Teil auch kritisiert.

**Argument 5**  
Ansprache ist wertvolle Information. Viele Menschen wissen einfach nur nicht, dass es Möglichkeiten zum Lernen gibt.

## Wichtige Prinzipien der Ansprache von Lese- und Schreibschwierigkeiten (30 min)

**BENÖTIGTE MATERIALIEN:** Kopien des Arbeitsblatts „Prinzipien der Ansprache“, ein Flipchart-Papier für jede Kleingruppe, Stifte

Eine Ansprache und Unterstützung von eventuell betroffenen Personen ist wichtig, da es für viele nicht ausreicht, Informationsmaterialien zu bekommen, um sich eigenverantwortlich auf den Weg zu einem Lernangebot zu machen. Oft ist eine längerfristige Unterstützung durch eine Schlüsselperson notwendig. Der/die Trainer/-in verteilt ein Arbeitsblatt mit den Prinzipien der Ansprache an die Teilnehmenden. Die Teilnehmenden teilen sich in Gruppen à 3–4 Personen auf. Dazu gibt der/die Trainer/-in folgenden Arbeitsauftrag: „Bitte lesen Sie das Arbeitsblatt still durch. Danach diskutieren Sie mit Ihrer Gruppe inwiefern Sie diese Prinzipien der Ansprache in Ihrem Arbeitskontext anwenden können. Denken Sie auch über alternative/weitere Möglichkeiten nach. Sammeln Sie Ihre Ideen auf einem Plakat und stellen Sie dieses im Plenum vor.“

M15  
Prinzipien der  
Ansprache 

**ZIELE:** Die Teilnehmenden lernen wichtige Prinzipien der Ansprache kennen und reflektieren, wie diese in ihrem Arbeitsalltag anwendbar sind.

Ergänzung Kita- /  
Schulbereich 

Der/die Trainer/-in sollte beachten, dass Mitarbeiter/-innen im Schulbereich (vor allem im Sekretariat) oft nur kurze und gelegentliche Kontakte zu betroffenen Eltern haben. Sie haben nicht die Möglichkeit, über einen längeren Zeitraum zu beobachten und Vermutungen abzusichern. Dies führt zu größerer Unsicherheit bei der Ansprache oder verhindert diese. Andererseits können die Mitarbeiter/-innen eine Art Schnittstelle zu den Lehrkräften sein und diese für die Thematik sensibilisieren. Lehrkräfte stehen wiederum in einem intensiveren Kontakt zu den betroffenen Eltern.

Kita-Mitarbeiter/-innen haben hingegen regelmäßige und auch intensivere Kontakte zu eventuell betroffenen Eltern. Sie können längere Zeit beobachten und eine Gesprächssituation vorbereiten. Sie haben die Chance, erst einmal eine Vertrauensbasis herzustellen.

Dies sollte bei der Durchführung der Aufgabe und Diskussion im Plenum beachtet werden.

## Informieren über Beratungs- und Lernangebote (15 min)

**BENÖTIGTE MATERIALIEN:** Kopien mit Informationen zu lokalen Lernangeboten, Beamer, Laptop

Der/die Trainer/-in teilt eine Tabelle mit den lokalen Lernangeboten im Bereich Lesen und Schreiben aus, die er/sie vor der Fortbildung recherchiert und zusammengestellt hat und liest sie gemeinsam mit den Teilnehmenden durch. Diese Variante ist vor allem dann empfehlenswert, wenn die Teilnehmenden eine Ansprache in ihrem Arbeitsalltag als schwierig empfinden, etwa, weil die Bedingungen für eine Ansprache (Anonymität, längere vertraute Kontakte) nicht gegeben sind. Die Ausgabe von

Vor der Fortbildung sollte der/die Trainer/-in bzw. der/die Organisator/-in der Fortbildung folgende Informationen zusammenstellen: Lokale Einrichtungen und Kursangebote zu Grundbildung und Alphabetisierung, persönliche Ansprechpartner/-innen mit Kontaktdaten.

konkreten Informationen vermittelt den Teilnehmenden Sicherheit, da sie „etwas konkretes bieten“ können. Zusätzlich kann – falls vorhanden – auch das aktuelle Kursverzeichnis der VHS mit den Alphabetisierungs- und Grundbildungsangeboten verteilt werden.

Außerdem kann der/die Trainer/-in auf folgende digitale Lern- und Beratungsangebote verweisen (Auswahl der Hinweise aus: Deutscher Volkshochschul-Verband e.V. 2014b, S. 18ff):

### Online-Kurssuche

Auf der Homepage des Bundesverbandes für Alphabetisierung und Grundbildung e.V. können Sie mit Hilfe der Postleitzahl nach Lese- und Schreibkursen vor Ort suchen. Zu jedem Kurs wird eine direkte Ansprechperson mit Telefonnummer und Kontaktdaten der Einrichtung genannt.

[www.alphabetisierung.de](http://www.alphabetisierung.de) >service >kurssuche

### Lernplattform „ich-will-lernen.de“

Ich-will-lernen.de ist Deutschlands größtes offenes Lernportal mit mehr als 31.000 Übungen zur Alphabetisierung und Grundbildung, zur Vorbereitung auf den Schulabschluss sowie zur ökonomischen Grundbildung. Die Nutzung ist kostenlos. Das Lernportal richtet sich an funktionale Analphabet/-innen sowie Schüler/-innen und Menschen, die die Schule verlassen oder abgebrochen haben und ihren Schulabschluss nachholen wollen.

[www.ich-will-lernen.de](http://www.ich-will-lernen.de)

### Lernplattform „ich-will-deutsch-lernen.de“

Ich-will-deutsch-lernen.de ist ein Lernportal zur Förderung der sprachlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Integration Zugewanderter. Es orientiert sich an den curricularen Vorgaben des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) für Integrationskurse und bietet ein Sprachlernangebot für die Niveaustufen A1-B1 sowie einen Lernbereich zur Alphabetisierung in der Zweitsprache Deutsch. Darüber hinaus verfügt das Portal über ein Lernangebot für die Arbeits- und Berufssprache Deutsch. Das Portal kann kostenlos genutzt werden.

[www.ich-will-deutsch-lernen.de](http://www.ich-will-deutsch-lernen.de)

### Alfa-Telefon

Das Alfa-Telefon beantwortet alle Fragen rund um das Lesen- und Schreibenlernen (für Betroffene, Angehörige usw.). Die Beratung erfolgt anonym. Auf Wunsch können direkt Kursangebote vor Ort und Ansprechpartner genannt werden. Telefonnummer: 0800-53334455 (kostenlos, auch vom Handy aus)

[www.alfa-telefon.de](http://www.alfa-telefon.de)

**ZIELE:** Die Teilnehmenden erhalten Informationen über Lern- und Beratungsmöglichkeiten vor Ort und im Internet, die sie an Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten weitergeben können.



## Vertiefung 1: Ansprache üben – ein Rollenspiel (45 min)

**BENÖTIGTE MATERIALIEN:** evtl. Kopien der gewählten Beispielsituation

Im Plenum werden konkrete Situationen gesammelt, bei denen Teilnehmende in ihrem Arbeitsalltag funktionalen Analphabet/-innen begegnet sind. Alternativ können die vorgeschlagenen Beispielsituationen genutzt werden. Die Teilnehmenden finden sich zu dritt zusammen. Sie erarbeiten von einer ausgewählten konkreten Situation ausgehend ein Beratungsgespräch auf der Grundlage der zuvor besprochenen Prinzipien der Ansprache. Die Teilnehmenden können erproben, wie Formulierungen wirken und welche Schwierigkeiten auftreten können. Bei Interesse kann das Rollenspiel nach der Kleingruppen-Arbeit im Plenum vorgeführt und von den anderen Teilnehmenden reflektiert werden. Der/die Trainer/-in sollte einschätzen, ob die Gruppe bereit ist, sich auf ein Rollenspiel einzulassen, bevor er/sie die Methode vorschlägt, da die Methode sowohl auf große Begeisterung als auch auf große Widerstände stoßen kann.

### **Situation 1 (Kita)**

Die 36-jährige alleinerziehende Mutter bringt seit einigen Wochen ihre Tochter jeden Morgen zur Kita.

Obwohl sie im Umgang sehr freundlich und kommunikativ ist, fällt Ihnen auf, dass sie auf schriftliche Informationen nicht reagiert oder nach Informationen fragt, die auf entsprechenden Hinweiszetteln eigentlich schon gegeben wurden.

In einem Gespräch, das Sie kürzlich mit ihr geführt haben, sagte sie, dass sie gerne einige Kleider ihrer Tochter verkaufen möchte, sie könne ja jeden Cent dringend gebrauchen.

Nachdem Sie ihr empfohlen, einfach alles aufzuschreiben und an die Infotafel am Eingang zu hängen, ist nichts mehr passiert. Sie beschließen, diese Situation als Anlass zu nehmen, die Frau anzusprechen, denn es könnte sein, dass fehlende Lese- und Schreibkenntnisse der Grund dafür sind.

### **Situation 2 (Schul-Sekretär/-in)**

Die Mutter eines neu angemeldeten Schülers hat auf einem Zusatzblatt zur Anmeldung einige Angaben vergessen. Sie bitten die Mutter, diese Angaben nachzureichen.

Bevor die Frau ihren Sohn vom Unterricht abholt, kommt sie noch kurz zu Ihnen ins Schulsekretariat, um die Anmeldeformalitäten zu erledigen. Sie hat die Angaben auf einem Zettel notiert schon vorbereitet dabei.

Sie merken, dass zwei Angaben noch immer nicht vollständig sind und bitten die Frau, das doch schnell direkt ins Formular einzutragen. Die Frau reagiert nervös und bittet Sie, das ausnahmsweise für sie zu übernehmen.

**ZIELE:** Die Teilnehmenden üben in der Simulation, Betroffene anzusprechen und die Prinzipien der Ansprache anzuwenden. Sie versetzen sich in die Situation eines/einer Betroffenen.

## Vertiefung 2: Betroffene motivieren und ermutigen (30 min)

**BENÖTIGTE MATERIALIEN:** Laptop, Beamer, vorbereitete Plakate, Stifte, Fotoapparat

Wenn zwischen einer betroffenen Person und dem/der Teilnehmenden der Fortbildung ein längerfristiger Kontakt besteht, kann die/der Teilnehmende in besonderem Maße unterstützen. Denn oftmals reicht es nicht, den Betroffenen einen Flyer mit Lernangeboten in die Hand zu drücken. Für viele Betroffene gibt es einige Hindernisse zu überwinden, bevor sie eigeninitiativ ihre Situation verändern und sich auf das Lernen einlassen wollen (vgl. Kuhn-Bösch/von Rosenstiel 2010, S. 6).

Es kann wichtig sein, die Betroffenen durch ausführliche Gespräche zu ermutigen und ihre Motivation zu stärken. Zunächst ist hierbei die Gesprächshaltung der Schlüsselperson wichtig. Sie sollte der betroffenen Person Wertschätzung vermitteln. Dazu kann der/die Trainer/-in folgende Punkte präsentieren (Zusammenstellung aus: Apfe Institut e.V./Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit Dresden (Hrsg.) 2007, S. 42–48):

**Bewerten Sie nichts:** Vermitteln Sie den Eindruck, dass alles, was erzählt wird, wichtig ist.

**Hören Sie aktiv zu:** Gehen Sie gedanklich mit. Mit Nicken und ggf. Wiederholen können Sie zeigen, dass Sie dabei sind und das Gegenüber schätzen. Halten Sie Blickkontakt und fragen Sie bei Unklarheiten nach.

**Stellen Sie offene Fragen:** Wie haben Sie das gemacht? Wer war in der Situation, die Sie gerade schildern, noch anwesend? Was hat diese Person zu Ihrem Thema damals gesagt? Usw.

**Richten Sie den Fokus auf das, was gelingt:** Lassen Sie Betroffene einmal nicht von ihren Problemen berichten, sondern fordern Sie sie auf, von einem Hobby zu berichten oder von Dingen, die sie gern tun.

**Unterstützen Sie, den ersten Schritt zu gehen:** Wenn Menschen wenig Selbstvertrauen haben oder schwer über das Thema sprechen können, kann es helfen, wenn die Schlüsselperson beispielsweise einen ersten Anruf bei einem Kursanbieter übernimmt und so bei der Vermittlung in einen passenden Kurs behilflich ist.

Daneben ist es wichtig, die Motivation der Betroffenen mit Argumenten zu stärken. Hierzu können die Teilnehmenden eine „Stille Diskussion“ durchführen: Der/die Trainer/-in legt ein Plakat mit mehreren Stiften auf einen Tisch, auf dem folgende Fragen notiert sind: Welchen konkreten Nutzen haben Betroffene durch die Verbesserung ihrer Lese- und Schreibkenntnisse? Was sind Anreize (materiell und immateriell), die zur Nutzung des Lernangebots veranlassen können? (Deutscher Volkshochschul-Verband e.V. 2014a, S. 31). Die Teilnehmenden schreiben ihre Ideen auf das Plakat. Dabei können sie auch Ideen anderer Teilnehmender schriftlich kommentieren. Die auf dem Plakat gesammelten Ideen werden fotografiert und im Nachhinein an die Teilnehmenden verschickt.

**ZIELE:** Die Teilnehmenden reflektieren ausführlich, wie sie Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten motivieren und ermutigen können, das Lernen zu beginnen.

 **Wertschätzende Gesprächshaltung**

Bewerten Sie nichts...

Hören Sie aktiv zu...

Stellen Sie offene Fragen...

Richten Sie den Fokus auf Gelingendes...

Unterstützen Sie, den ersten Schritt zu gehen...

## Vertiefung 3: Verankerung des Themas in der eigenen Institution (45 min)

**BENÖTIGTE MATERIALIEN:** Flipchart für Brainstorming, Flipchart mit vorbereiteten Fragen für die Kleingruppenarbeit, Flipchart-Papier für Kleingruppen, Stifte, 2–3 Kopien von M11

Im Kontakt mit Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten ist es wichtig, zum Lernen zu motivieren. Parallel dazu kann eine Institution auch überlegen, ob und wie sie das Thema intern aufnehmen will, um Betroffenen den Kontakt mit der Institution zu erleichtern.

Der/die Trainer/-in kann ein Brainstorming im Plenum zu folgender Frage anregen und die Ideen an einer Flipchart mitschreiben:

Was können Sie in Ihrer Kita/Schule tun, um Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten nicht auszugrenzen?

Mögliche Ideen:

- Eine/-n feste/-n Ansprechpartner/-in zum Thema Alphabetisierung/ Grundbildung benennen
- Feste Integration des Themas in interne Arbeitskreise
- Bereitstellen von Informationen in internen Kommunikationsinstrumenten wie dem Intranet (z. B. Fakten, Materialien, Fortbildungs- und Lernangebote)
- Verwendung von Leichter Sprache (vgl. Deutscher Volkshochschul-Verband e.V. 2014a, S. 35).

Anschließend werden die Teilnehmenden gebeten, die Ideenliste durchzulesen. Wenn ein/-e Teilnehmende/-r eine der Ideen spontan ansprechend findet, kann er diese laut vorlesen und 2-3 weitere Personen finden, die an der gleichen Idee interessiert sind. So bilden sich Kleingruppen von jeweils 3-4 Personen, die in einer Gruppenarbeit von ca. 20 Minuten auf einem Flipchart folgende Fragen zu „ihrer“ Idee beantworten:

- Was ist unsere Idee?
- Wie sieht sie konkret aus?
- Wer ist involviert?



- Welche nächsten Schritte müssten getan werden, um die Idee zu verwirklichen?
- Wer wird die nächsten Schritte tun?

Danach präsentiert jede Kleingruppe ihr Plakat im Plenum. Wünschenswert wäre, dass Teilnehmende aus der Gruppe die Verantwortung für die nächsten Realisierungsschritte der Vorhaben übernehmen.

**ZIELE:** Die Teilnehmenden reflektieren, welche Maßnahmen sie in ihrer Institution in Angriff nehmen können, um das Thema zu enttabuisieren und Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten weniger auszugrenzen. Bestenfalls übernehmen sie selbst Verantwortung für die Maßnahmen.

**INFO: Leichte Sprache**

Leichte Sprache ist eine Form der schriftlichen und mündlichen Kommunikation, die vor allem für und gemeinsam mit Menschen mit Lernschwierigkeiten entwickelt wurde.

Bei Leichter Sprache geht es darum, dass Texte und Sprache einfach zu verstehen sind. Zum Beispiel indem man kurze Sätze schreibt, auf Fremdwörter verzichtet und Inhalte sinnvoll strukturiert. Angebote in Leichter Sprache sollen bisherige Texte und auch literarische Werke nicht komplett ersetzen, sondern sie sind ein zusätzliches Angebot für bestimmte Zielgruppen, wie beispielsweise funktionale Analphabet/-innen oder Migrant/-innen. Diese Zielgruppen sind von bestimmten Bereichen der Gesellschaft ausgeschlossen, weil sie Briefe, Verträge oder Formulare in herkömmlicher Sprache nicht verstehen können. Werden diese einfach formuliert, ist auch den genannten Zielgruppen Teilhabe und damit ein selbstbestimmtes Leben möglich (vgl. Dworski 2013, S. 1).



### Vertiefung 3b: Präventionsmaßnahmen im Elternhaus und in der Kita

Elternhaus und Schule spielen eine bedeutende Rolle beim Thema funktionaler Analphabetismus: Einerseits können sie bestehende Schwierigkeiten verschlimmern, andererseits können sie auch präventiv wirken, um funktionalen Analphabetismus nicht entstehen zu lassen.

Zu beiden Möglichkeiten können nachfolgende Inputs gegeben werden:

Nach Löffler entsteht funktionaler Analphabetismus nicht, weil die Betroffenen die Schule nicht besuchen, sondern weil der angebotene Unterricht offenbar nicht ihren Voraussetzungen entspricht (vgl. Löffler 2014, S. 67).

Das bedeutet, eine Förderung, die nicht an den individuellen Kompetenzen und Schwächen ansetzt, kann die Problematik verschärfen, ebenso wie die in Baustein 2 genannten Ursachen im Elternhaus, wie Vernachlässigung und finanzielle Probleme, die eine angemessene (außerschulische) Förderung verhindern. Auch fehlende Anregungen und Vorbilder spielen eine wichtige Rolle.

Viele Kursteilnehmende an Lese- und Schreibkursen äußern, dass sie in ihrer Schulzeit nicht die Förderung und Zuwendung bekamen, die für sie selbst wichtig gewesen wäre und die sie sich gewünscht hätten seitens der Eltern aber auch vieler Lehrkräfte.

Deshalb ist die Förderung von Kindern schon im Kindergarten und später in der Schule äußerst wichtig. Kinder, deren Sprachentwicklung im Vorschulalter verzögert oder gestört verlaufen ist, sind als „Risikokinder“ für funktionalen Analphabetismus anzusehen. Sie sollten frühzeitig identifiziert werden und entsprechende Förderangebote erhalten. Auffälligkeiten von Vorschulkindern können z. B. Schwierigkeiten beim Erkennen von Reimen oder Silben sein. Kinder, in deren Familie Legasthenie gehäuft auftritt, haben ebenfalls ein hohes Risiko, selbst eine Legasthenie auszubilden.

Mitarbeiter/-innen in der Kita und im Schulbereich (auch Lehrkräfte) sollten entsprechende Weiterbildungen besuchen, die sich mit dem Thema Lernstörungen/Lernbeeinträchtigungen und deren Prävention befassen und Lehrkräfte sollten für Kinder mit Lernschwierigkeiten Förderpläne erstellen und umsetzen.

Zum Thema Prävention im Elternhaus ist der Begriff „family literacy“ zu nennen: In den Familien sollen Lesen und Schreiben als selbstverständliche Alltagserfahrungen erlebt und vermittelt werden. Es ist wünschenswert, dass Eltern, die selbst betroffen sind, Lese- und Schreib- oder Grundbildungskurse besuchen. So können sie ihren Kindern besser helfen und damit Analphabetismus vorbeugen.

Hier sind z. B. Angebote denkbar, bei denen Eltern mit ihren Kindern gemeinsame Leseaktivitäten unternehmen, z. B. zusammen eine Bücherei besuchen oder sich gegenseitig vorlesen. Kinder sollten früh eine wertschätzende Haltung zum Thema Lesen in der Familie vermittelt bekommen.

An diesen Gedanken können Kita-Mitarbeiter/-innen anknüpfen und Angebote und Ideen entwickeln, wie z. B. Infoveranstaltungen, Gesprächskreise, Eltern-Kind-Gruppen zum gemeinsamen Lesen oder Basteln von Bilderbüchern. Sie sollten solche Gelegenheiten konkret nutzen, um das

„family literacy“ dient der  
Prävention von Lese- und  
Schreibproblemen.



Thema Lesen und Schreiben immer wieder anzusprechen und in Kontakte mit den Eltern einzubringen. So kann das Lesen und Schreiben als etwas Alltägliches dargestellt werden.

**VARIANTE:** Der/die Trainer/-in bittet die Teilnehmenden nach einem kurzen Input, Ideen zu finden, um Eltern in die Förderung des Lesens und Schreibens von Kindern einzubeziehen und notiert Ideen auf einer Flipchart.

Zusätzlich kann der/die Trainer/-in die Frage stellen: Welche Möglichkeiten und Grenzen gibt es, Eltern zur Förderung des Lesens und Schreibens anzuregen?

**ZIELE:** Teilnehmende erkennen die Rolle des Elternhauses und der Schule bei der Verhinderung des funktionalen Analphabetismus. Sie können im optimalen Fall Ideen für Angebote in der eigenen Institution entwickeln.

## Abschließendes Blitzlicht und Evaluation (15 min)

Der/die Trainer/-in lädt zu einer abschließenden Feedback-Runde ein. Die Teilnehmenden geben reihum in jeweils 1–2 Sätzen eine Rückmeldung zu den folgenden Fragen. Dazu kann ein Redegegenstand (beispielsweise kleiner Ball) verwendet werden.

- Was nehme ich mit?
- Welche Fragen sind noch offen? Wozu wünschen Sie sich mehr Information und Gesprächsmöglichkeiten?

Danach kann ein Evaluationsbogen verteilt werden. Für das Ausfüllen des Bogens sollten ca. 5 Minuten Zeit eingeplant werden.



M17  
Evaluationsbogen

**ZIELE:** Der/die Trainer/-in erhält ein Feedback der Teilnehmenden. Die Teilnehmenden reflektieren das Gelernte und benennen weiteren Fortbildungsbedarf.

M18  
Teilnahmebescheinigung



Der/die Organisator/-in der Fortbildung kann im Anschluss eine vorbereitete Teilnahmebescheinigung an die Teilnehmenden verteilen. Desweiteren kann das allgemeine Handout zu den Inhalten der Fortbildung und eine individuell vor Ort recherchierte Liste mit lokalen Einrichtungen, Kursangeboten und Ansprechpartner/-innen für Grundbildung/Alphabetisierung ausgegeben werden.

M19  
Handout zur  
Fortbildung

## Literatur und Links

apfe Institut e.V./Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit Dresden (Hrsg.) (2007): Pass alpha. Pro Alphabetisierung. Wege in Sachsen: Menschen, die nicht lesen und schreiben können. Handreichung für Fachkräfte in Bildung, Betreuung und Beratung. Dresden. Online verfügbar unter URL: [http://www.vhs-th.de/fileadmin/web/vhs\\_in\\_thuringen/Fachbereiche/alphabetisierung/Handreichung\\_fuer\\_Fachkraefte\\_in\\_Bildung\\_\\_Beratung\\_\\_Betreuung.pdf](http://www.vhs-th.de/fileadmin/web/vhs_in_thuringen/Fachbereiche/alphabetisierung/Handreichung_fuer_Fachkraefte_in_Bildung__Beratung__Betreuung.pdf) (Stand: 04/2015).

Bauer, Brigitte/Sallaberger, Gerhild (2010): Aufbau von Basisbildungsstrukturen in einer ländlichen Region, Salzburg.

Deutscher Volkshochschul-Verband e.V., Projekt GRUBIN (Hrsg.) (2014b): Reader zum Workshop „Berufsbezogene Lese- und Schreibförderung initiieren und begleiten“ für Fachkräfte von Beschäftigungs- und Qualifizierungsunternehmen, Bonn.

DGB Bildungswerk (2014): Mento Leitfaden für MentorInnen für Grundbildung und Alphabetisierung in der Arbeitswelt.

Dworski, Anja (2013): Was ist Leichte Sprache? Presseinformation des Netzwerks Leichte Sprache. Online verfügbar unter URL: [http://www.leichtesprache.org/images/Leichte\\_Sprache/140609Presseinformation\\_Netzwerk\\_Leichte\\_Sprache.pdf](http://www.leichtesprache.org/images/Leichte_Sprache/140609Presseinformation_Netzwerk_Leichte_Sprache.pdf) (Stand: 04/2015).

HaBil – Handlungs- und Bildungschancen funktionaler Analphabeten. Projektverbund „Chancen erarbeiten“ (2011): [https://www.uni-due.de/imperia/md/content/biwi/bauer/typenbericht\\_051110.pdf](https://www.uni-due.de/imperia/md/content/biwi/bauer/typenbericht_051110.pdf) (Stand: 04/2015).

Grosche, Michael (2012): Analphabetismus und Lese-Rechtschreib-Schwächen. Beeinträchtigungen in der phonologischen Informationsverarbeitung als Ursache für funktionalen Analphabetismus im Erwachsenenalter, Münster.

Grotlüschen, Anke/Riekmann, Wibke (Hrsg.) (2012): Funktionaler Analphabetismus in Deutschland. Ergebnisse der ersten leo. – Level-One Studie. Reihe: Alphabetisierung und Grundbildung, hrsg. vom Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V., Münster.

Grotlüschen, Anke/Riekmann, Wibke/Buddeberg, Klaus (2012b): leo.-News Nr. 09/2012: Berufsabschlüsse funktionaler Analphabet/-innen/-en. In: Grotlüschen,

Anke/Riekmann, Wibke/Buddeberg, Klaus (2012b): leo.-News 2012, Universität Hamburg, S.12. Online verfügbar unter URL: [http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/files/2013/09/Brosch%C3%BCre\\_leo-News\\_2012.pdf](http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/files/2013/09/Brosch%C3%BCre_leo-News_2012.pdf) (Stand: 04/2015).

Grotlüschen, Anke/Riekmann, Wibke (2011): leo. – Level-One Studie. Literalität von Erwachsenen auf den unteren Kompetenzniveaus. Presseheft, Hamburg. Online verfügbar: URL: [http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/files/2011/12/leo-Presseheft\\_15\\_12\\_2011.pdf](http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/files/2011/12/leo-Presseheft_15_12_2011.pdf) (Stand: 04/2015).

Hubertus, Peter/Döbert, Marion (2000): Ihr Kreuz ist die Schrift. Analphabetismus und Alphabetisierung in Deutschland. Hrsg. vom Bundesverband Alphabetisierung e.V. Online verfügbar unter URL: [http://www.alphabetisierung.de/fileadmin/files/Dateien/Downloads\\_Texte/IhrKreuz-gesamt.pdf](http://www.alphabetisierung.de/fileadmin/files/Dateien/Downloads_Texte/IhrKreuz-gesamt.pdf) (Stand: 04/2015).

Hubertus, Peter (1991): Alphabetisierung und Analphabetismus. Eine Bibliographie, Osnabrück.

Kuhn-Bösch, Andrea/von Rosenstiel, Tatjana (2010): Alpha-Scout. Handreichung. Konzeptionelle Grundlagen und praktische Umsetzung an der Münchner Volkshochschule, hrsg. von der Münchner Volkshochschule GmbH.

Löffler, Cordula (2014): Analphabetismus – oder: Erwachsene mit Lese- und Schreibschwierigkeiten. In: Schulte-Körne, Gerd/Thomé, Günter (Hrsg.): LRS-Legasthenie: interdisziplinär, Oldenburg, S. 61-78.

Pätzold, Henning/Wolf, Anna Katharina (2014): „Evaluation der Fortbildungen im Rahmen des Projektes AlphaKommunal-Kommunale Strategie für Grundbildung im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung. Abschlussbericht“ (unveröffentlicht).

Steuten, Ulrich (2014): Literalität und Stigma. In: Hessischer Volkshochschulverband e.V. (Hrsg.): Hessische Blätter für Volksbildung. Thema: Grundbildung 2/2014.

Syren, Susanne/Zahlbach-Wenz, Bärbel (2014): Alphabetisierung & Grundbildung Rheinland-Pfalz. Zusammen mehr erreichen. Mainz.

Von Rosenblatt, Bernhard/Bilger, Frauke (2011): Erwachsene in Alphabetisierungskursen der Volkshochschulen. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung (AlphaPanel), hrsg. vom Deutschen Volkshochschul-Verband e.V., Bonn.

Wagner, Daniela/Haller, Elfriede (2011): Erwachsene funktionale Analphabeten erkennen, ansprechen, vermitteln und begleiten, hrsg. durch die Projektleitung (Dr. Markus Höffer-Mehlmer) des Verbundprojekts Alphabetisierung und Bildung, Johannes Gutenberg-Universität, Mainz.

Wist, Thorben (2009): Grundbildung zwischen Kompetenz- und Defizitorientierung. Ergebnisse einer Kursleitendenbefragung im Projekt „Alphabit“ Deutsches Institut für Erwachsenenbildung Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen. Online verfügbar unter URL: <http://www.die-bonn.de/doks/wist0901.pdf> (Stand: 04/2015).

Zukunftsbau GmbH (Hrsg.) (o.J.): AlphaZ. Grundbildung für den Beruf: Handbuch Beratung. Funktionaler Analphabetismus. Online bestellbar auf der Projekthomepage: <http://site.alpha-z.de/index/42/> (Stand: 04/2015).

## Links

Homepage Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V. Online abrufbar: URL: <http://alphabetisierung.de> (Stand: 04/2015).

Homepage der Kampagne „Lesen und Schreiben – Mein Schlüssel zur Welt“. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Online abrufbar: URL: <http://www.mein-schluessel-zur-welt.de/> (Stand: 04/2015).

Homepage der Kampagne „Lesen und Schreiben – Mein Schlüssel zur Welt“. Rubrik „Multimediale Ausstellung“, Bundesministerium für Bildung und Forschung. Online abrufbar: URL: <http://ausstellung.mein-schluessel-zur-welt.de/> (Stand: 04/2015).

Homepage zu Grundbildung und Lehr-Materialien des Deutschen Volkshochschul-Verbands. Online abrufbar: URL: <http://www.grundbildung.de> (Stand: 04/2015).

Homepage zur leo. – Level-One Studie. Online abrufbar: URL: <http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/> (Stand: 04/2015).

Portal des Projektes iChance. Online abrufbar: URL: <http://www.ichance.de> (Stand: 04/2015).

Profi-Portal des Projektes iChance. Online abrufbar: URL: <http://www.profi.ichance.de/index.php?id=23> (Stand: 04/2015).